

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Karkon, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanck & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Postzeitungspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 mm breite Nonpareilzeile beträgt 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die 10spaltige 90 mm breite Reklamazeile 1,50 Mark. — Abgabe erfolgt kostenlos, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Bezugskreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 132 Magdeburg.

№. 301

Magdeburg, Sonnabend den 24. Dezember 1927

38. Jahrgang

Hermann Mollenbuhr

Von Hermann Müller (Franken).

Am Donnerstag schloß Hermann Mollenbuhr für immer die Augen. Mit ihm schied das dienstälteste Mitglied des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie aus dem Leben. Seit 1904 durfte Hermann Mollenbuhr seine jahrzehntelangen Parteierfahrungen in den Dienst des Vorstandes stellen. Der Kieler Parteitag billigte im Mai dem fünfundsiebzigjährigen den wohlverdienten Ruhestand zu. Mollenbuhr blieb aber als Beisitzer im Parteivorstand. Noch am Abend vor seinem Tode machte es ihm Sorge, ob er der Sitzung des kommenden Vormittags beiwohnen könnte. In der letzten Zeit hatte ein Augenleiden ihm das Lesen erschwert. Er klagte mir vor 8 Tagen bitter darüber, daß ihn das am schwersten treffe. Abseits von seinem langjährigen Arbeitsfeld verfolgte er immer noch mit brennendem Interesse alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens, wie er das seit seiner frühen Jugend gewohnt war.

Uns im Parteivorstand war nach dem Tode der andern „Alten“ Hermann Mollenbuhr seit Jahren ein lebendiges Stück der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Der am 11. September 1851 in dem Dorfe Wedel in Holstein geborne Mollenbuhr fand sehr früh den Anschluß an die Partei und an die Gewerkschaftsbewegung. Aus der Volksschule und dann aus der „Abendschule“ für die in den Fabriken tätigen Kinder“ bekam er nur das notdürftigste Wissen mit. Aber der junge Zigarrenmacher gehörte zu jenen Proletariern, die unermüdet die Lücken ausfüllen, die das Schulwesen des Staates bei ihnen hinterließ. Die Zigarrenarbeiter gehörten zu Beginn der Klassenbewußten Arbeiterbewegung Deutschlands zu den Pionieren des Sozialismus. Mollenbuhr hatte sich bald die Anerkennung seiner Kollegen durch sein selbsterworbenes Wissen und seine stete Hilfsbereitschaft verschafft. Er erzählte gern, wie seine Kollegen ihn als Vorleser bei der Arbeit bestellten und gleichzeitig im Afford das für ihn zu verrechnende Quantum Zigarren mildredeten.

Mit 23 Jahren wählten die Ortsgruppen Ottenjen und Rodstedt des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins Hermann Mollenbuhr zu ihrem Delegierten für den Gothaer Einigungskongreß. Dieser sollte unter dem Vorsitz von Wilhelm Wolf den Streit begraben, der in den Anfängen der sozialistischen Bewegung Deutschlands zwischen den „feindlichen Brüdern“ der Lassalleaner und Eisenacher entbrannt war.

Mollenbuhr ahnte damals nicht, daß er ein zweites Mal in seinem Leben einen Einigungskongreß besuchen würde. Gerade eine so ruhige, abgeklärte Natur, wie sie Hermann Mollenbuhr sein eigen nennen konnte, mußten Bruderkämpfe besonders schwer bedrücken. Aber die geeinte Partei sollte bald nach dem Gothaer Kongreß schwere Kämpfe zu bestehen haben.

Bismarck benutzte die Attentate der beiden Nichtsozialisten Hödel und Nobiling auf Wilhelm I. zu einer wüsten Hege gegen die Sozialdemokratie und zu einer in der Geschichte Deutschlands einzig dastehenden Brutalisierung des Deutschen Reichstags. Ueber die Partei wurde „das Gesetz wider die gemeingefährlichen Bestrebungen“ der Sozialdemokratie verhängt. Ihre Vereine und ihre Presse wurden unterdrückt. Die besten Agitatoren wurden ausgewiesen. So ging es auch Hermann Mollenbuhr in Hamburg. Er suchte bald in den Vereinigten Staaten von Amerika sein Brot, kehrte aber 1884 bereits von dort zurück, um von neuem unter den schwierigsten Verhältnissen sein Bestes für die so hart verfolgte Partei zu leisten. Geradezu selbstverständlich war deshalb, daß wir Hermann Mollenbuhr unter den Delegierten der deutschen Sozialdemokratie auf dem Pariser Internationalen Sozialistenkongreß von 1889 fänden, der die Zweite Internationale ins Leben rief. Auf den folgenden Internationalen Sozialistenkongressen ist er mehr als einmal Referent über sozialpolitische Fragen gewesen.

1890 zog er nach dem Falle des Sozialistengesetzes für den Wahlkreis Elmshorn-Pinneberg in den Reichstag ein. 1891 wurde er in die Redaktion des „Hamburger Echo“ berufen, in der er blieb, bis er infolge seiner Wahl in den Parteivorstand nach Berlin übersiedelte.

Hermann Mollenbuhr verschaffte sich weit über die Kreise der Partei hinaus großes Ansehen wegen seiner gründlichen Kenntnis der Arbeitergesetz- und Arbeiterversicherungsgegebung, die er sich nicht zuletzt in eifrigster Mitarbeit an den Gesetzen selbst erworben hatte. Aber auch das Handelsvertragswesen und das Kartellwesen gehörten zu seinem eigensten Arbeitsgebiet. Mollenbuhr hatte ein besonderes Gedächtnis für Zahlen. Mancher Kollege sah in ihm ein wandelndes statistisches Jahrbuch. Dem Reichstag gehörte Mollenbuhr mit kurzen Unterbrechungen bis 1924 an. Nachdem er nach der Doppelwahl Weibels in Hamburg und Straßburg von 1893 bis 1898 den ersten Hamburger

Wahlkreis vertreten hatte, wurde er später im Elberfeld-Barmener und 1907, nach dem Tode Ignaz Auer, im Wahlkreis Glauchau-Merane gewählt. Den Chemnitzer Bezirk vertrat er dann in der Nationalversammlung und im Reichstag der Republik.



Neben der umfassenden Tätigkeit im Reichstag war er seit 1907 in Berlin-Schöneberg auch noch Stadtverordneter und von 1915 ab unbefolgender Stadtrat. Seine Sachkunde wurde auch hier allgemein geschätzt. Wie überhaupt der liebenswürdige Mensch, der Mollenbuhr auch in schwerster Zeit der Not und des Kampfes immer blieb, keine Feinde, aber um so mehr Freunde hatte.

Mehr als 5 Jahrzehnte hat Hermann Mollenbuhr wirklich seine ganze Kraft in den Dienst des Proletariats gestellt. Aber er hat doch nebenbei Zeit gefunden, auf allen künstlerischen Gebieten das Beste überlieferte kennen und das Neue verstehen zu lernen. Als er unter dem Sozialistengesetz in Kellinghusen wohnte, verkehrte er viel mit Oskar von Sillencron, der den proletarischen Zigarrenmacher wegen seines tiefen Verständnisses für Goethes Wert hochschätzte. Den Delegierten des Leipziger Parteitags wird die Rede des Musikemmers auf dem Kunstabend sicher in der Erinnerung haften geblieben sein.

Nun ruht Hermann Mollenbuhr von einem an Arbeit, aber auch Erfolgen reichen Leben aus. Er hat ein halbes Jahrhundert Parteientwicklung fördernd miterlebt. Keiner konnte besser beurteilen wie er, welche Fortschritte die Partei in den letzten 50 Jahren gemacht hat. Weil er erlebt hat,

wie die Sozialdemokratische Partei alle Schwierigkeiten überwindend nicht nur in Deutschland, sondern auch draußen in der ganzen Welt unaufhörlich vorwärtsschreitet, war er, als er die Augen für immer schloß, des endlichen Sieges des Sozialismus gewiß. Er hat ihn nicht mehr erlebt. Wir werden weiter kämpfen, bis das Ziel erreicht ist, dem Hermann Mollenbuhrs ganzes Ringen und Streben galt. —

Erinnerungen an Hermann Mollenbuhr

Mit Hermann Mollenbuhr ist einer jener ältesten Kämpfer der Partei gestorben, in denen sich ein ganzes Stück sozialistischer Geschichte verkörpert. Ich lernte ihn vor bald 35 Jahren kennen, und zwar in der Zeit, als die Agrarier ständig Militärvorlagen bewilligten, das Tragen der Kosten aber den Allermäßigsten überließen. So hatte der Reichstag 1898 eine Militärvorlage angenommen und zur Deckung der Kosten hatte die Regierung die Erhöhung der Tabaksteuer vorgeschlagen. Sich gegen diese Belastung des Tabaks zur Wehr zu setzen, hatte die Tabakarbeitergesellschaft einen Kongreß nach Berlin einberufen. Auf diesem Kongreß erschien auch Hermann Mollenbuhr, um den Tabakarbeitern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Öffentlich sprach er auf diesem Kongreß nicht, wohl aber wirkte er mit seiner damals schon reichen Erfahrung in den Kommissionen, die das ganze Grundmaterial der Tabakarbeiter durchberieten. Dagegen hielt er im Reichstage eine sehr wirkungsvolle Rede gegen die Tabaksteuer. Auf diesem Kongreß trat ich ihm das erste Mal näher und fand, daß er ein außerordentlich guter Lehrer und Plauderer war. Wir Jungen hatten damals von jedem einzelnen unserer Reichstagsabgeordneten eine sehr hohe Meinung und waren hochbeglückt, daß Mollenbuhr so ganz menschlich und kollegial, als säßen wir am Rollbrett zusammen, mit uns plauderte.

Drei Jahre später, auf dem Parteitag in Gotha im Jahre 1896, fanden wir Jungen ihn schon kritisch gegenüber. Wir schworen damals auf die neue, die naturalistische Kunst, die in dem damaligen Rebatteur der „Neuen Welt“ Edgar Steiger einen berechneten Vertreter fand. Alle Genossen, die noch in den Bahnen alter Kunstanschauung hingen, besonders die Hamburger unter Frohmes und Berarbs Führung, traten nachdrücklich gegen Steiger ein. Auch Hermann Mollenbuhr nahm das Wort und wies in der Kunstdebatte darauf hin, daß es von je die strebsame, klassenbewußte Arbeiterschaft gewesen sei, die in den Theatern die Galerien besüllte. Man könne nicht, wie Steiger sagen, daß die kämpfende Arbeiterschaft ohne Verständnis für die Kunst sei. Aber die Kunst dürfe nicht dazu dienen, das Elend zu malen, weil sonst die Arbeiter darüber zur Verzweiflung kommen könnten.

Damals trat ihm Bruno Schönlant mit dem Vergleich entgegen, daß sich wegen Goethes „Leiden des jungen Werther“ einige junge Narren erschossen hätten, darum bleibe der Werther doch immer ein Kunstwerk. Unter uns Jungen, die damals so lebhaft für die naturalistische Kunst eintreten, befand sich auch Karl Schrod, der Frohme wegen seiner Kritik an Steiger empfahl, in ein Kloster zu gehen.

Privatim teilte ich dann Hermann Mollenbuhr meine Ansicht mit und er meinte mit einer unergleichlichen Ruhe und einem väterlichen Lächeln: „Sieh mal, das ist gar nicht übel, wenn Du anders denkst als ich. Uniformierung im Denken wäre ein Unglück für die Partei.“

Der Spruch der Funktionäre

Vertrauen zu den Führern

Die schamlose Hege der kommunistischen Presse gegen die Gewerkschaftsführer hat am Donnerstag ihre Beantwortung durch eine Vertrauenserklärung der in Gießen versammelt gewesenen Vertrauensleute der Metallarbeiter der Gruppe Nordwest gefunden. Zur Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche wurde mit überwiegender Mehrheit folgende Entschliessung angenommen:

Trotz der starken Gegenwirkung der Vertreter der freien Gewerkschaften sind die Schiedsprüche über Lohn und Arbeitszeit für die Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Dadurch ist ein Vertragsverhältnis geschaffen, das sowohl in seinem Inhalt als auch hinsichtlich der Laufdauer der Verträge die Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie mit der größten Erbitterung erfüllen muß. Nicht nur ist der größte Teil der der Not und der Zeit entsprechenden berechtigten Forderungen der Arbeiter unerfüllt geblieben, sondern auch die Verordnung vom 16. Juli über Regelung der Arbeitszeit der Stahl- und Walzwerkarbeiter, die nach einem übereinstimmenden Gutachten des Reichsarbeitsrats zustande kam, ist fast verfallen worden.

Die Konferenz beurteilt dies als schärfste, um so mehr, als diese Vertragsbestimmungen teilweise in einer Arbeiterorganisation, dem christlichen Metallarbeiterverband, geschaffen wurden. Der in den letzten Tagen bekanntgewordene Beschluß der Arbeitergeber über die Stilllegungsanzeige zeigt auch aufs neue die brutale Haltung der Schwerindustrie. Sie geht nicht vor einem Verfassungsverbruch zurück,

um die elementarsten und berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft niederzukämpfen.

Die Konferenz erkennt an, daß ihre Vertreter die seit Jahren aufgestellten gemeinsamen

Forderungen mit aller Kraft vertreten haben, und wenn das gesteckte Ziel nicht erreicht worden ist, so ist es nicht die Schuld der freien Gewerkschaften, die stets, auch in diesen Verhandlungen, eine einheitliche Vertretung der Arbeiterinteressen erstrebt haben.

In Erkenntnis vorstehender Tatsachen verpflichten sich alle Konferenzteilnehmer, bis in den kleinsten Winkel für eine weitgehende Aufklärung zu sorgen und, um den berechtigten Forderungen in der Zukunft den größten Nachdruck zu verschaffen, für die weitestgehende Stärkung der freien Gewerkschaften einzutreten. Die Konferenz hält es für selbstverständlich, um Schädigungen einzelner Mitglieder und der Gesamtorganisation zu vermeiden, daß nur den anerkannten Forderungen der freien Gewerkschaften Folge zu leisten ist.

Durch Annahme der Entschliessung haben sich die Betriebsdelegierten hinter die Verbandsinstanzen gestellt und der Verhandlungskommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes ihr Vertrauen ausgesprochen. Ein von den Kommunisten eingebrachter Entschluß, der zwar anerkennt, daß die Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche ein Vertragsverhältnis schafft, dennoch aber Kampfmaßnahmen ab 2. Januar 1928 fordert, wurde mit der gleichen Stimmenmehrheit, und zwar 80 gegen 13 abgelehnt. —

Kampf um das englische Gebetbuch

Aus London wird dem „Soz. Pressebüro“ geschrieben: Das englische Unterhaus hat in der vergangenen Woche die Revision des Gebetbuchs von 1662 verworfen. In dieser Frage hatte sich eine Debatte entzündet, die die öffentliche Meinung des Landes übereinstimmend als eine der bedeutendsten ihrer neuern Geschichte bezeichnet. Diese Tatsache allein berechtigt, der Angelegenheit eine Aufmerksamkeit zu schenken, die sie vielleicht über Großbritannien hinaus aus eigenem Verdienst nicht beanspruchen dürfte.

Seit vielen Jahrzehnten wurde in den der englischen anglikanischen Kirche nahestehenden Kreisen, das herrschende liturgische Chaos als mehr und mehr unerträglich empfunden. Die Kirchenmusik, im „Gebetbuch“ niedergelegt, entsprach der tatsächlichen liturgischen Praxis nicht mehr. Die lebendigen religiösen Kräfte im Schoße der Staatskirche hatten längst die alte Form gesprengt. Während der eine Flügel der Kirche sich immer mehr in die Richtung streng protestantischen Konformismus entwickelte und seinen Gottesdienst entsprechend formte, neigte ein anderer — nicht minder einflussreicher — Flügel dem römischen Zeremoniell zu. Das Chaos war um die Jahrhundertwende vollständig geworden und die Uebertretung der gültigen liturgischen Norm zur Regel geworden.

Der Ruf nach einer Anpassung des „Gebetbuchs“, als dem Inbegriff der kirchlichen Säkularität, an die veränderten Verhältnisse, war schließlich um die Jahrhundertwende so stark geworden, daß das Unterhaus eine Reform beschloß. Die letzten 20 Jahre und insbesondere die letzten 12 Monate waren mit schweren kirchlichen Kämpfen über den Charakter dieser Reform ausgefüllt. Dieses Ringen hatte schließlich derartige Formen angenommen, daß sie Presse und Öffentlichkeit zeitweise nachdrücklicher beschäftigten als irgend welche andre Frage nicht nur kultureller, sondern auch wirtschaftlicher und sozialer Natur.

Schließlich schien dieses innere Ringen ausgekämpft zu sein: die revidierte Fassung des Gebetbuchs wurde von einer Konklave der Bischöfe der Staatskirche, von dem aus Laien und Klerikern zusammengesetzten „Parlament der Kirche“ gebilligt und zuletzt auch vom Hause der Lords, diesem konservativsten aller konservativen Körperschaften approbiert. Die Zustimmung des Unterhauses schien eine ausgemachte Sache. Aber gerade das Unterhaus hat die Reform in einer am plötzlichen Stimmungsumschwünge überreichen Sitzung, für die sämtliche Parteien ihren Mitgliedern die Abstimmung freigegeben hatten, unter allen Anzeichen leidenschaftlicher Erregung verworfen.

Aus der das Problem überwachenden Rhetorik herausgeschält, kommt die Auseinandersetzung auf ein Ringen zwischen puritanischem Protestantismus und Anglo-Katholizismus hinaus. Auf eine einfache Formel gebracht bedeutet die Verwerfung der Gebetbuchrevision ein

Bekenntnis zu Reformation und Protestantismus und eine Erklärung gegen Rom. Die Idee der Annäherung an Rom mit dem Endziel der Wiedervereinigung mit Rom, hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember im Unterhaus eine entscheidende Niederlage erlitten.

Die Umstände, unter denen sich diese Entscheidung abgepielt hat, bieten ein der merkwürdigsten Phänomene, das im ganzen Umkreis der europäischen Politik beobachtet werden kann: völliger Wegfall der Parteispannen, religiöser Eifer, ja Fanatismus, der gleichermaßen von konservativen, sozialistischen und liberalen Abgeordneten entfaltet wird, leidenschaftliche Mitbeteiligung von Abgeordneten, die der Staatskirche nicht angehören und, allgemein gesprochen, die Tatsache, daß überhaupt die Entscheidung über Lebensfragen der Kirche von England durch eine Mehrheit von Abgeordneten gefällt wird, die der „Kirche von Schottland“ — keineswegs identisch mit der Kirche von England! —, den verschiedenen Dissenterkirchen usw. zugehören, also kirchlich gesehen, Außenstehender darstellen.

Die tiefe innere Aufwühlung eines europäischen Parlaments von 1927 an einer religiösen Frage, die Identifizierung von Abgeordneten aller Parteien mit religiösen Fragen, das Fehlen auch nur einer einzigen Stimme antikirchlicher Natur, das Fehlen des Problems der Trennung von Staat und Kirche —, das alles zeigt auf eine symbolische Weise die entscheidende Art- und Wesensverschiedenheit des großbritannischen Menschen von seinen kontinentalen Nachbarn.

Schlagwortartige Formeln, wie „religiöse Heuchelei“, „ant“ usw. kommen dem Phänomen dieser parlamentarischen Auseinandersetzung nicht bei. Niemand, der ratlos dieser erregten in Bischofsauschwingenden Debatte gelauscht hat, wird solchen Vorwurf wagen können. Wohl wird er im tiefsten von der Fremdartigkeit der großbritannischen Welt betroffen worden sein; mehr als je davon überzeugt, daß hier eine seelische Sprache gesprochen wird, die er nie, nie verstehen wird. Mag ihm selbst der Kampf um Dogmen und religiöse Entscheidungen näherstehen als den meisten seiner kontinentalen Parteifreunde, so wird er doch mit ihnen die Ungeheuerlichkeit der Tatsache fühlen, daß ein heutiges Parlament, in einer Welt der Arbeitslosigkeit, der Klassen- und Machtkämpfe seine Leidenschaft an liturgische Fragen entzündet.

Mögen die gleichen wirtschaftlichen Probleme England und den Kontinent beschäftigen, Klassenkämpfe dies Land wie die andern europäischen erschüttern, Not und Elend an die Häuser der Reichen, wie anderswo pochen —, plötzlich erignet sich hier etwas Unerwartetes, schon wenig Meilen über dem Kanal völlig Undenkbare, das beweist, wie unendlich nah die kontinentalen Nationen seelisch und geistig zueinander stehen, verglichen mit England, dem ewig fremden Kontinent. —

Nebenbei bemerkt . . .

Nun sind wir ganz genau im Gemälde. Wir erfahren wahrheitsgemäß und ohne Böden, wie es zum Besuch des Hohenzollern Heinrich an Bord des republikanischen Kreuzers Berlin gekommen ist und was sich dabei ereignet hat.

Also so war die Geschichte: der Kreuzer lag einige Tage vor Ederförde, um seine Ausrüstung für die Weltreise zu vervollständigen. In dem Sprossenstübenstiel waren die Sachen beim besten Willen nicht zu „empfangen“. Da melbete sich beim Kommandanten Kolbe ein Mann im Nord und fragt an, ob der ehemalige Großadmiral die neuen Einrichtungen des Kreuzers besichtigen dürfe; er — der Großadmiral — brenne lichterloh vor Interesse und Wissenshunger.

Der große Großadmiral ist ein langjähriger Freund des kleinen Fregattenkapitäns. Bitte, ein Freund! Gleichwohl kratzt sich Freund Kolbe hinter den Ohren. Er erinnert sich des Falles Münzingen und daß ein Seekt darüber stolpern mußte. Vorsicht ist die Mutter der Freundschaft. Freund Kolbe fragt bei seinem Vorgefetzten an: So und so, bestehen Bedenken? Wer ist der Vorgefetzte? Der Inspekteur des Bildungswesens, Kapitän Wülfing v. Ditten. Wenn ein republikanischer Offizier erfahren will, ob er einen Hohenzollern auf republikanischem Boden empfangen darf, hängt die Beantwortung ohne Frage mit der Bildung zusammen. Mit viel Bildung, mit sehr viel Bildung! Da ist der Inspekteur der Bildung für die republikanische Marine sicher der gewiesene Mann.

Dieser Bildungswort führt: Na, natürlich, es bestehen keine Bedenken. Und Kolbe empfängt seinen Freund, der — um den Glanz der Freundschaft sichtbar zu machen — in der großen Uniform des Großadmirals auf Deck steigt. Des Großadmirals der kaiserlichen Marine! Aber daran stößt sich der republikanische Kapitän nicht. Die Augen der Freundschaft schauen ins Herz, nicht auf die Uniform.

Und Heinrich besichtigt. Ganz wie in alten Zeiten. Was an Mannschaft herummrieht, redt sich auf und steht stramm. Ganz wie in alten Zeiten. Die Offiziere strahlend mit der Hand an der Mütze. Ganz wie in alten Zeiten. Der Hohenzollern blickt glücklich aus seinen historisch blauen Augen: die republikanische Marine ist stramm kaisertreu!

Es geht zum frugalen Mittagmahl in der Kommandanten-Kajüte. Die historisch blauen Augen des Großadmirals leuchten freudig auf: an den Wänden sieht er die Bilder, die sein Herz schneeller schlagen lassen. Der Großadmiral und deutschnationale Reichstagsabgeordnete Tirpitz grüßt aus dem Rahmen und Ludendorff grüßt, der umgängliche Held mit der blauen Brille, und dort — dort — er selbst, Heinrich Prinz von Preußen und Großadmiral mit eigenhändiger Widmung. Ja ja, treue Freundschaft wiegt schwerer als das Gold des Rahmens. Freund Kolbe weiß, daß sein erlauchter Freund für die deutsche Kriegsflagge Schwarzweißrot schwärmt, aber „ohne den Schandfleck“. Nämlich die Schwarzrotgoldene Wölsch in der unsichtbaren Ecke.

Auch ein frugales Mittagmahl zu bieren nimmt einmal in Ende. Als die Herren an Deck steigen, stand zufällig die Mannschaft ausgerichtet da. Das heißt, nur die dienstlich auf Deck beschäftigten. Und auch die nur rein zufällig! Ein Hohenzollern ist höflich. Er richtet „einige Worte“ an die Zufälligen. Welche Worte? Aber meine Herren Republikaner, wer wird denn so neugierig sein? Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß die Vorzüge der Republik gepriesen worden sind. Ganz wie in alten Zeiten.

Das Ganze also eine Bagatelle, eine Winzigkeit, die so oder so, in dieser oder anderer Weise sich füglich in der republikanischen Reichsmehr und Marine ereignet. Und deswegen der Lärm! Deswegen muß Kolbe von Cadix in Südspanien nach Berlin fahren, um zu erzählen, wie's gewesen ist. Der Republik sei Dank, er ist schon wieder in Genua eingetroffen, an Bord des Kreuzers Berlin geklettert in seine Kajüte mit den Bildern der Republikaner Heinrich, Tirpitz und Ludendorff. Er fährt über die Meere und preißt in den fremden Häfen und Ländern das Ansehen der deutschen Republik.

Dem ihm ist nichts vorzuerwerfen, nicht das geringste. Nur gegen seinen Vorgefetzten, den Bildungskapitän, ist das Erforderliche beauftragt. Worin das besteht? Aber meine Herren Republikaner, wer wird denn so neugierig sein? Um ein Kurzes, und der Kapitän Wülfing v. Ditten wird die Kommandantenstreppe hinauffallen. So viel Bildung muß belohnt werden.

Nebenbei bemerkt: So war es schon in alten kaiserlichen Zeiten. . . Jeder Fregattenkapitän hatte in seiner Kajüte die Bilder von Liebknecht, Bebel und Singer hängen mit Widmungen, die die rote Fahne priesen und die schwarzweißproten Farben verunglimpften. Jeder Kapitän von S. M. E. empfing einen Bebel an Bord zur Besichtigung, und jeder Vorgefetzte bescheinigte gern und eilig, daß gegen den Besuch des Republikaners an Bord S. M. E. nicht das geringste Bedenken bestände. Und jeder dieser Kapitäne ging in voller Uniform wieder an Bord und jeder Vorgefetzte erhielt nur eine kleine Mahnung mit dem „erforderlichen“ Augenzwinkern.

Nicht wahr, so war es doch? . . .

St. a.

Notizen

Neue Landräte. In der preussischen Verwaltung sind Veränderungen vorgenommen worden. Der Minister des Innern wurde ermächtigt, mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts Schlichter (Bezirk Rassel) den Regierungsrat Dr. Müller (Demokrat) aus Stade zu beauftragen. Der Landrat Dr. Lange in Franzburg wird abberufen und zum Oberregierungsrat ernannt. Dafür soll der frühere braunschweigische Kultusminister und demokratische Reichstagsabgeordnete Rönneburg zunächst kommissarisch den Kreis verwalten. Landrat Dr. Ortner (Zentrum) in Schwertin a. d. B. wurde zum kommissarischen Landrat in Deutsch-Krone ernannt, während Regierungsrat Doktor Senkler (Zentrum) aus Oppeln die kommissarische Verwaltung des Landratsamts Schwertin a. d. B. übertragen wird.

„Daily Telegraph“ verkauft. Der „Daily Telegraph“, der sich seit drei Generationen im Besitz der Familie Lord Burnham befand, ist jetzt an den Herausgeber und Chefredakteur der „Sunday Times“ verkauft worden. Zu diesem Konzern gehören Wirtschaftler, die an über 50 industriellen Gesellschaften beteiligt sind. Das Blatt soll weiterhin streng konservativ geführt werden.

Depeschen

Bau eines polnischen Seehafens. In Warschau, 23. Dezember. Die polnische Regierung hat jetzt endgültig den Bau eines Seehafens für den Holzexport in Dirschau beschlossen und im Budget für das Jahr 1928 eine Million für diesen Zweck vorgezogen. —

Der kriechende Parteihüter

Unter den schwankenden Gesialten, die da auszogen, den russischen Diktator Stalin zu stürzen und nunmehr vor ihm einen Aniefall machen und alles abschwören, was sie gestern noch als heiligste bolschewistische Pflicht, als Herzens- und Verstandesangelegenheit hinstellten, gehört auch der Parteihüter a. D. Sinowjew. Es ist widerlich, diesen ungeschickten rohen Menschen, diesen brutalen Häuptling im Bruderkampf gegen die russische Sozialdemokratie, der nur ein Lächeln dafür hatte, wenn alte Kämpfer gegen den Zarismus in den Kerker geworfen oder in die Verbannung gejagt wurden, jetzt um der Futterrippe willen auf dem Bauche liegen zu sehen.

Da wirkt es beinahe wie ausgleichende Gerechtigkeit, wenn man auch sein Gesuch um Wiederaufnahme in die kommunistische Partei 6 Monate liegenlassen will, ehe man darüber entscheidet. Denn die Stalinisten trauen ihm nicht. Sie kennen Lenins Parole für den Kampf mit den politischen Gegnern, der List und Betrug noch kurz vor seinem Tode heilig sprach. Und sie kennen auch Sinowjews Hinterhältigkeit und Verschlagenheit. Darum haben sie ihn und seine Anhänger auf Wartzeit gesetzt.

Die Unterwerfung Trozki hat sich noch nicht befestigt und wird es sich nach Lage der Dinge um eine falsche Meldung handeln. Trozki ist von anderm Holze geschnitten als Sinowjew und nicht der Mann, der persönlicher Vorteile wegen seine Ueberzeugung abswört. So ist anzunehmen, daß er seine Opposition gegen den Stalin-Kurs forsetzt und daß er durch den Abfall der Sinowjew und Genossen viel mehr gewonnen als verloren hat. Denn Sinowjew zum Kampfgenossen zu haben ist eine unerträgliche moralische Belastung. —

*

Streit um die Mitgliederarten

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Moskauer Parteiorganisation von den ausgeschlossenen Mitgliedern der Opposition die Rückgabe aller Mitgliederarten und Parteidokumente verlangt. Diese verweigerten jedoch die Ueberlieferung der Papiere, da sie sich nach wie vor als Mitglieder der Partei betrachten.

Die Ablieferung soll nun mit Hilfe der Miliz und der Staatsanwaltschaft erzwungen werden. Die Mitgliederarten werden in der Presse für ungültig erklärt. Die Öffentlichkeit erwartet mit Spannung die Antwort der Opposition. —

Das Hindenburg-Plakat in Frankreich

Aus Paris wird uns geschrieben:

Im März vorigen Jahres hatte es in Paris eine damals allgemein sehr beachtete Nachwahl zur französischen Kammer gegeben. Da standen sich auf der einen Seite gegenüber der junge nationalistische Redakteur des „Echo de Paris“, Henri de Kerillis, zusammen mit dem klein wenig weiter links stehenden Pariser Rechtsanwalt Paul Reynaud, und auf der andern Seite die zwei Kommunisten Duclos und Fournier. Die Sozialisten gaben einmütig für den kommunistischen Kandidaten gegen den Reaktionär ihre Stimme ab. Selbst die bürokratische „Radikale

Partei“ entschied sich dafür, lieber die ungefährlichen Kommunisten als die gefährlichen Reaktionäre zu begünstigen, — allerdings legte die Gruppe Franklin-Bouillon, die im Oktober dieses Jahres dann ganz aus der „Radikalen Partei“ ausstieg, auch dabei die offizielle Parteiparole ab und zog es vor, für de Kerillis und Paul Reynaud einzutreten. Die beiden Kommunisten erhielten etwa 64 000 Stimmen und waren damit gewählt, die Reaktionäre ungefähr 55 000.

Duclos ist über seinen vorjährigen Erfolg, den er allerdings nur den Sozialisten und den Radikalen zu danken hat, noch heute so glücklich und darüber so stolz geworden, daß er bei den Wahlen des nächsten Jahres der kommunistische Gegenkandidat des französischen Sozialistenführers Léon Blum im 20. Pariser Arrondissement sein will. Man kann und soll keinen Kommunisten am Selbstmord hindern.

De Kerillis aber, sein reaktionärer Rivale, wand sich in einem Wutausbruch nach seiner Niederlage. Er schwor Rache. Und neben seinen Mitteln im „Echo de Paris“ kann er dafür keine andre Möglichkeit weiter entdecken als das Anzünden einer großen Propaganda gegen die „kommunistische Gefahr“, — von der man in Frankreich immer dann am meisten spricht, wenn sie am wenigsten vorhanden ist. De Kerillis und Reynaud zogen nach London, wo sie von allen drei großen Parteien empfangen wurden, um dort zu studieren, wie politische Parteien, die im Gegensatz zu den französischen Verhältnissen eine straffe Organisation haben, zu arbeiten gewohnt sind. Als Ergebnis von zwei Londoner Reisen wird nun Frankreich seit einigen Monaten mit antisozialistischen und antisozialistischen Plakaten aller unterirdischer Dummheit überzogen. Es spricht daraus ein entsetzlicher reaktionärer Bürgerkrieg vor den Wahlen und eine Verdröhnung der einfachsten sozialistischen Programmpunkte. Das Geld zum Druck der Plakate wird von einem besondern Komitee gesammelt, an dessen Spitze der Vizeadmiral Amet steht. Das Komitee arbeitet fieberhaft.

Zu die Reihe dieser Plakate fällt auch der Maueranschlag gegen den die deutsche Regierung eben ihren Protest einlegte. Das Bild zeigt Hindenburg, die Hand überlegend an der Stirn, hinter ihm eine alte, Brillen tragende Marianne, die er vorwärtszieht. Im Hintergrund sieben Kanonen. Darunter steht:

„Der Kriegsgott Hindenburg überwacht die Bahnen von 1925 bis Westmann-Hollweg die Zinswahlen vom Mai 1914 überwachte. Wenn ihr für eine Zinsmehrheit oder für die Sozialisten stimmt, wird Hindenburg die Räumung des linken Rheinufers und Oesterreichs Anschluß an Deutschland verlangen. Nach einem Worte des patriotischen Radikalen Franklin-Bouillon bedeutet das einen neuen deutschen Einmarsch in Frankreich, das heißt Krieg.“

Dieser Anschlag ist in der letzten Zeit das politische Hauptstraßenplakat von Paris geworden.

Aber auch auf französischer Seite mehren sich die Abwehrkämpfe. Nicht nur die Zeitungen finden den Einspruch der deutschen Regierung berechtigt. Auch die „Republikanische Vereinigung ehemaliger Frontsoldaten“ (Vorjüngender Fronten) veröffentlicht eben einen Protest, in dem sie daran erinnert, wohin solche unschöne Propaganda führt: „Wenn Jean Jaurès am 30. Juli 1914 ermordet wurde, so auch deshalb, weil ihn seine Gegner berleumderlich einen Agenten Deutschlands nannten. — Darum wenden wir uns mit Grauen ab von Leuten, die den Patriotismus zu Wahlzwecken ausbeuten wollen und nicht zögern, dafür Methoden anzuwenden, welche im Innern politische Morde hervorrufen und in der Außenpolitik zu Konflikten führen. Aus diesem Grunde bitten wir die Behörden dringend, sofort dagegen einzuschreiten. Auch sind wir ehemaligen Frontkämpfer bereit, selbst alle Anschläge zu überwinden, damit sich nichts darunter befindet, was zu Nord oder Krieg aufheben könnte.“ —

Zum Weihnachts-Feste feine Qualitäten!

Man bekommt sie im Waren-Berein sehr preiswert!

Apfelsinen verschiedene Sorten

Molkereibutter allerhochfeinste, frischeste dänische Pfund **204** Pf.

Konserven feinsten Qualität

	1/2 Dose	1/4 Dose
Ananas extra Qualität	135 Pf.	73 Pf.
Pflaumen mit Stein	68 Pf.	—
Stachelbeeren	98 Pf.	—
Mirabellen	120 Pf.	—
Reineclauden	115 Pf.	—
Apfelmus	72 Pf.	—

Verschiedene Sorten von:
Stangenspargel u. Schnittpargel
Delicatez-Gemüse, sehr fein;
andere Sorten Leipziger Allerlei,
Champignons — Kaiserschoten
ig. feine Erbsen, Erbsen mittelfein

Zum Weihnachts-Feste einen hochfeinen Kaffee vom Waren-Berein:

Kaffee frisch geröstet

Extramarkte	1/4 Pfund	65 Pf.	1/2 Pfund	260 Pf.
Extramarkte la.	1/4 Pfund	75 Pf.	1/2 Pfund	300 Pf.
Kr. 2 } allerfeinste	1/4 Pfund	85 Pf.	1/2 Pfund	340 Pf.
Kr. 1 } Mischungen	1/4 Pfund	95 Pf.	1/2 Pfund	380 Pf.
Kr. 1a }	1/4 Pfund	105 Pf.	1/2 Pfund	420 Pf.

Zum Weihnachts-Feste einen guten Wein vom Waren-Berein:

Preise einschließlich Flasche

Deutsche Rotweine

	1/2 Gl.	1/4 Gl.
1925er Dürkheimer Feuerberg	1.05	—
Wachenheimer Mandelgarten	1.15	—
1924er Dürkheimer Feuerberg	1.20	—

Obstweine

	1/2 Gl.
Apfelwein	0.50
Stachelbeerwein	0.85
Heidelbeerwein	0.85
Johannisbeerwein	0.85

Ansländische Rot- und Süßweine

Montagne, spanischer Rotwein	1.10	—
Muskatell, hell, goldfarbig	1.30	0.80
Bla roter Süßwein	1.40	0.85
Laragona, goldfarbig	1.40	0.85
Briorato, dunkel	1.50	0.90
Süßel Samos, hell	1.60	0.95
Molaga, goldfarbig	1.60	0.95
Bermouth	1.80	—

Obstschäumwein

Marke Extra 1.60

Moselweine

1925er Zeller Bera Riesling	1.55
Zettenheimer Laurentiusberg	1.70
1924er B r unastetter	1.75
1922er Riesporter Laubengarten	1.90
1925er Reiter Fallan	1.90
Wittinger Klosterberg	2.20
Cajeler Gold	2.30
1925er Brauneberger Zuffler	2.50
1921er Braunebe g. Bürgerlan Spätlese	3.80

Bordeaux-Weine

(rot und weiß)		
1923er Chateau de Paujols	1.40	—
1924er Domaine de Pouyac	1.60	—
1924er Chateau Montbouchet	1.70	—
1924er Graves superieur (weiß)	2.00	—

Rhein- und Pfalzweine

1926er Edentobener	1.25
Schloß Bodelheimer	1.65
1925er Lieb- a u e n m l o h	1.75
Ruppertsberger Hoffstück	1.80
Altenamberger Kreuzfels Riesling	1.95
1926er Hainfelder	1.20
Bodenheimer Sonnenberg	1.35
1924er Deidesheimer Rastböhl	1.90
1924er Forster Hahnenöhl	2.40

Gelt

Schloß Wachenheim Riesling	4.25	—
Schloß Wachenheim Cabernet	3.25	2.00
Dynamum Cabinet	4.25	—
Dynamum, blau	3.25	—

Waren-Berein

G. m. b. H.

80 Verkaufsstellen in Magdeburg

1852 75 1927

Felle Häute Haare Wolle

kauft Preis zu besten Preisen

C. W. Schönemann
Georgenplatz 14
nur Goldener Arm

Bei recht.

Einkauf durch erfahrene Fachleute.

Wollumtausch
und Lieferung von Felleppichen zu billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Betrifft die Anmeldung der Eltern 1928 schulpflichtig werdenden Kinder in der Stadt Burg.

Der Aufsichtsrat der städtischen Grundschulen sind alle Kinder, die bis zum 30. September 1928 6 Jahre alt werden, am Freitag den 6. Januar 1928 von 10 bis 13 Uhr (vormittags von 10 bis mittags 1 Uhr)

anzumelden und zwar:

1. alle Knaben, die eine evangelische Schule besuchen wollen, in der G o m m e n t s c h u l e, Klosterstraße, 2. Eingang.
2. alle Mädchen, die eine evangelische Schule besuchen wollen, in der P e t r a s c h u l e, Kapellenstraße, im Refektorium.
3. alle Knaben und Mädchen, die die S a m e l s c h u l e (weltliche Schule) besuchen wollen, in der D i e t e r w e g e s c h u l e, Scheunenf. (Gebäude der Mädchen-Mittelschule), im Refektorium.
4. alle Knaben und Mädchen, die die P a t r i s t i c a c h e Schule besuchen wollen, im Gebäude dieser Schule an der W u n d e r l i c h e n Straße und zwar im Klassenzimmer 3. Bei der Anmeldung der Kinder ist ein Zettel zu übergeben, der den V o r - u n d N a m e n des Kindes und seine Wohnung (Straße und Hausnummer) enthält. Auch ist der Geburtsort und von Kindern, die nicht in Burg geboren sind, auch der Geburtsort anzugeben.

Den Eltern werden bei der Anmeldung Fragebogen für schulärztliche Zwecke mitgegeben. Diese Fragebogen sind im Interesse der Kinder sowohl als auch der Schule gewissenhaft auszufüllen, aufzubewahren und bei der Einschulung zusammen mit dem Aufnahmeschein zurückzugeben.

Burg, den 19. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei Ausbruch eines Brandes ist es die unbedingte Pflicht eines jeden, die der Brandstelle nächstgelegene Feuermittelstelle zur schnellsten Alarmierung der städtischen freiwilligen Feuerwehr ohne jede Verspätung von der drohenden Gefahr in Kenntnis zu setzen. Da es dringender notwendig ist, jeden Brandherd durch rasch eingetragene Eingreifen der Feuerwehr schon in Keime zu erlöchen, um hierdurch den Ausbruch eines größeren Schadenfeuers zu verhindern zu können.

Die von der freiwilligen Stadfeuerwehr eingerichteten Feuerwehreinheiten befinden sich jetzt bei nachfolgenden aufgeführten Orten:

1. Franz Kraus, Wüstendirektor, Stendaler Straße 20
2. Karl Gudum, Bädermeister, Stendaler Str. 47
3. Ernst Demoritz, Tischlermeister, Magdeburger Straße 13
4. Theodor Bornmann, Korbmacher, Lange Str. 71
5. Wilhelm Seuerl, Bädermeister, Lange Str. 33
6. Wilhelm Döbberlein, Bädermeister, Hünerdörfer Straße 94
7. Albert Herberich, Schuhmachermeister, Kroneburger Straße 5
8. Franz Hermann, Bädermeister, Wismarstraße 12
9. Walter Teiler, Formmeister, Lindenstr. 66
10. Karl Wuth, Schlachthausbesitzer, Wirtshausstr. (Schlachthof)
11. Erich Köhler, Bädermeister, Arneburger Straße 41
12. Otto Röh, Kiemper, Feuerwehrdepot.

Feuer kann Feuer gemeldet werden bei den Brandwehreinheiten:

Abolj Sandemann, Kaufmann, Arneburger Straße 74
Gustav Klitzing, Malermeister, Friedr. Str. 6
in der Polizeiwache im Stadthaus und in städtischen Elektrizitätswerk.

Wir bitten die Haus- und Verpfändbesitzer beim deren Stellvertreter, von den Feuerwehreinheiten Notiz zu nehmen und gegebenenfalls den Ort der nächstgelegenen Wehreinheit an gut sichtbarer Stelle im Wohnhaus bezugnehmend durch Anschlag oder in sonst geeigneter Weise zu vermerken.

Langermünde, den 19. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Volkshochschule bleibt während der Schulferien geschlossen.

Langermünde, den 21. Dezbr. 1927.

Der Magistrat.

Die Genossenschaft Gewerkschaft Haus Alter Krug G. m. b. H. Colbitz sucht für ihre Gaststätten einen

Bewirtschafter.

Restoran es wollen unter Verfügung von Zeugnissen sich schriftlich an den Vorsitzenden Otto Pant, Lehlinger Straße 155, wende Meldeamt bis 1. Januar 1928. Kaution ist erforderlich.

Colbitz, den 17. Dezember 1927.

Der Vorstand

Magdeburger Angelegenheiten

Geflügelte Worte von Milch und Kuh

Überall dort, wo das „geflügelte Wort“ sich mit der Milch beschäftigt, ob es nun aus dem Schatz weltlicher Volksweisheit stammt oder als besonders schlagkräftige Prägung aus Dichterverken entnommen wurde, ist die hohe Schätzung bemerkenswert, mit der man von der Milch redet. Ein Beweis dafür ist schon das vielgenannte Bibelwort, das eine Gegend von paradiesischer Neppigkeit bezeichnet als ein „Land, darinnen Milch und Honig fließt“. Der brave, gebildete Kuh darf man durch ironische Vergleiche schon einmal eine kleine Bösheit anhängen; von maßloser Verblüfftheit sagt man: „Du stehst ja da wie die Kuh vom neuen Tor“ und völlige Unwissenheit kennzeichnet ein liebenswürdiges „du verstehst davon so viel wie die Kuh vom Sonntag“ (wobei allerdings zu Ehren des wackern Tieres gesagt werden muß, daß es gar nichts vom Sonntag versteht, sondern alle sieben Tage der Woche teulich seine Milch abfließt). Die Milch selbst aber ist unantastbar, und für köstliche Fricke der Haut weiß der Volksmund keinen schöneren Vergleich als den mit „Milch und Blut“.

Freilich kommt bei dieser Beschäftigung mit der Milch auch die nüchtern praktische Seite vollstimmlicher Anschauung zu ihrem Recht. „Er hat nicht viel in die Milch zu brocken“, sagt das ländliche Sprichwort von einem armen Zäsluder, der, sicherlich froh wäre, wenn er bloß die Milch hätte. „Die Kuh, die am meisten brüllen, geben die wenigste Milch“, verkündet die Bauernregel, und für das wichtige Geschäft des Aufkaufs mahnt sie dringend zur Vorsicht: „Beim Aufhandel braucht man drei Augen.“ Über auch dem „Konsumenten“ gegenüber soll man achtsam sein: „Der Käse serrät die Milch“, warnt ein ländliches Sprichwort.

Auf eine literarische Quelle geht das bekannte Spottwort von der „Milchmädchenrechnung“ zurück. Es erinnert an Lafontaines oft nachgeahmte Anekdote von dem alzu phantasievollen Milchmädchen, dem zugleich mit dem Inhalt des Kübels auch die erträumten Reichtümer dabourtauen. Im literarischen Zitat wird die Milch mit Vorliebe sanften und liebenswerten Eigenschaften des Wesens verglichen: „... In gärendem Drachengift hat die Milch der frommen Denkart mir vermandelt!“ (Wilhelm Tell.) In ähnlichem Sinne wird die Milch zweimal in Shakespeares „Macbeth“ erwähnt: Auch Lady Macbeth spricht von der „Milch der Menschenliebe“ und im ersten Akte sieht ihr furchtbarer Aufjährei „Trinkt Galles statt der Milch, ihr Norddämonen!“

Das berühmte Wort von der „mellenden Kuh“ aber beruht auf einem doppelten Jertum. Statt der selbstverständlich richtigen Form „mildend“ hat ein hartnäckig falscher Sprachgebrauch die unakademische Form „mell“ eingeführt. Das Ganze aber ist falsch zitiert nach einem Stadelvers aus Goethes und Schillers Zeiten, betitelt „Wissenschaft“, der richtig so lautet:

Einem ist sie die hohe, die himmlische, dem andern eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butten verzögert.

Wobei man nicht unterlassen darf, zu bemerken, daß dem Menschen das allerbeste Verhältnis zur hohen himmlischen Göttin nichts nützt, wenn er darüber die gesunde fruchtbare Wirklichkeit vergißt, die in der tüchtigen mildenden Kuh verkörpert ist, oder wenn's ihm an Nützlichem fehlt, die Milch zu kassieren.

Nur nicht rührelig werden!

Gewiß, früh-kranke Dämmerstage sind's jetzt, lange Abende, manchmal endlos erscheinende Nächte. Auf den Naturfreund — und das sollte ein jeder von uns sein — macht das seinen Eindruck. Diese Lichtlosigkeit, diese stillverlorne Einsamkeit, verbunden mit der Stille, der Nacht, der Trostlosigkeit da draußen, die haben etwas zweifellos Poetisches an sich. Des Naturzaubers birgt die Periode, die wir herkömmlicherweise die „Weihnachtszeit“ nennen, genug. Aber diesen natürlichen Zauber nur nicht übersehen oder gar identifizieren mit dem sogenannten „Weihnachtszauber“, den die bürgerliche Gesellschaftsordnung uns vormacht, vorkauft, vorlegt und von dem in diesen Tagen programmäßig die bürgerliche Presse wieder einmal nur so wimmelt bis zur Bewußtlosigkeit. Stellt doch im Rahmen der großen

Gegenwartslüge von der „göttlichen Weltordnung“ das bürgerliche Weihnachtsmischen ein gewaltiges Stück Unwahrheit und Unwahrscheinlichkeit dar.

Betäubungsmittel gehören zu den Hauptwerkzeugen des Kapitalismus bzw. der bewußt oder unbewußt in seinem Dienste stehenden bürgerlichen Einrichtungen, Organisationen, Einzelgruppen und Individuen. Und wie der Militarismus seine todgeweihten Schlachtopfer, „Sakaten“ genannt, vor dem Sturm auf die feindlichen Linien mit einem Meer von Pulver überflutet, so pflegt man auch im täglichen Leben das Proletariat periodenweise mittels geschickter, gewissermaßen fufelartiger wirkender Gemütsjuggelion hinwegzutäuschen über den furchtbaren Ernst des Sozialkampfes. Gibt es doch kaum etwas Unheiligeres, als jene bürgerliche Weihnachtstheorie von dem — natürlich vorübergehenden — „Frieden auf Erden“, welcher im Dezembermonat fällig ist und bis Neujahr alle Gemüter in seinen Zauberbann zu schlagen bestimmt ist.

Und ebenso wie die große Gegnerschaft des Proletariats gar nicht daran denkt, jenen weihnachtlichen Gewohnheitswaffenstillstand auch nur irgendwie zu einem wirklichen sozialen Frieden auszubauen, erblickt man in der herkömmlichen Weihnachtshöflichkeit nichts weiter als eben ein Stück „Wohltätigkeit“, sozialen Gnadenprinzips, als eine vorübergehende Maßnahme von sozialer „Milde“, die durchaus nicht dazu führen kann, soll oder darf, den dauerhaften wirtschaftlichen und wirklich christlichen sozialen Ausgleich herbeizuführen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Weihnachtlicher Wohlwollenbetrieb stiftet in der großen proletarischen Linie einige Wünsche, befristet einige wenige und winzige Löcher an dem mit flaffenden Wunden bedeckten und bedeckt bleibenden Sozialkörper, erregt momentane Lust- und Freudegefühle, nützt so manchen, „er möge wachen oder nicht“, zur zeitweiligen Nahrung und damit zur vorgetäuschten „Zufriedenheit“.

Man lese alljährlich diejenigen bürgerlichen Büttausbrüche, welche sich gegen diesen oder jenen sozialistischen Nachweis von der Unwahrscheinlichkeit der bürgerlichen Weihnachtstheorie richten. Ja, wir Sozialisten sind schlimme Leute. Wir „gönnen“ den Armen und Armen nicht die paar Tage vom weihnachtlichen „Zauber durchwechten „Lebensglückes“, wir „gönnen“ den unmündigen Kindern — wohlgemerkt den heranwachsenden Zukunftsklassen des Kapitalismus! — nicht jenen „rührenden“ — ach, so „rührend“ unwarhen — Weihnachtstraum von der „Milde, der Allfreude und Allglückseligkeit auf der (dezemberlich bemeihnachteten, weihnachtlich dekorierten) Erde. Sind nicht derartige antisozialistische „Anlagen“ einem natürlich ungewollten Schuldgeständnis und einem vollgültigen Beweis von der Nichtigkeit des diesbezüglichen sozialistischen Standpunktes gleichzusetzen?

Was um Weihnachten von Nächstenliebe und ähnlichem in Wort und Schrift gepredigt, propagiert, suggeriert wird, das ist und bleibt — auch allem äußeren Zeremoniell zum Trotz — innerlich und praktisch unwahr, solange die noch immer herrschenden Mächte dem Sozialismus die gerechte und menschenwürdige Gestaltung der Dinge verweigern. Auch dem letzten Proletarier muß es zur unumstößlichen Gewißheit werden, daß die sozialen „Trümpfel“ dargestellt durch die bürgerliche Weihnachts„wohltätigkeit“ nichts weiter sind, als schlaue berechnete Tropfen auf brennend heiße Steine, als schmerzlinierend gedachte Beruhigungsmittel, als schnell vergängliche Raufmittel. Derartige bürgerliche Mischgeschlachten auf die proletarische Seeligkeit (d. h. Unseligkeit) bedürfen in vollem Umfang der Brandmarkung, die ihnen gebührt. Nicht Wohlwollen verlangt das Proletariat, sondern sein Recht. Nicht Menschenkunde, sondern Menschenwürdigkeit. Nicht süßliche und weinerliche Nützlichkeits, sondern wohlbedachte Proklamierung einer neuen, bessern Weltordnung! —

Grüne Weihnachten

Die winterliche Witterung der abgelaufenen Woche wuchs sich zu der intensiven Kälteperiode aus, die Mitteleuropa seit dem Jahre 1922 gehabt hat. Im deutschen Südboden und in Mitteleuropa wurden sogar Temperaturen erreicht, wie sie so niedrig vielfach seit Jahrzehnten, sogar seit Generationen nicht mehr beobachtet worden waren. 25 Grad Kälte in Breslau beispielsweise stellen auch für den südlichen Teil Ostdeutschlands einen abnorm niedrigen Wert dar, wie er in der schlechtesten Hauptzeit seit dem Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr erlebt worden ist. Ueberhaupt bilden Minustemperaturen zwischen 20 und 25 Grad Celsius, wie sie in der ersten Hälfte der Woche in weiten Teilen Deutschlands, der Tschechoslowakei und Österreichs registriert worden sind, für Mitteleuropa ganz jektens vorwiegend in Maßregeln, ist eine solche Kälte nichts Ungewöhnliches. Uebrigens war dort die Kälte diesmal verhältnismäßig weniger streng als in den andern Landesteilen, weil sie durch wärmere Seeluft gemildert wurde, die zwei Eisenerdepressionen bis zur südlichen Ostsee trugen.

Uebertrieben waren dagegen manche Meldungen über abnorme Kälte in West- und Südeuropa. Sowohl in England und Schottland wie in Frankreich und Italien hat sich der Frost in mäßigen Grenzen gehalten und bei weitem nicht die tiefen Temperaturen erreicht, die auch in diesen, klimatisch begünstigten Gebieten im Winter vorkommen können. In Frankreich beispielsweise war es nur im Osten und im innerfranzösischen Gebirgsland, wo das nichts besonderes ist, sehr kalt. Aber die im Westen und Süden Frankreichs, in Großbritannien und Italien vorkommenden Kältegrade bleiben fast durchweg noch sehr weit von dem absoluten Minimum entfernt, das man aus diesen Gebieten kennt und dort erwarten kann. Immerhin ist ein so vehementer Vorstoß der Polarfront, wie wir ihn jetzt erlebt haben, eine Erscheinung, die vielleicht einmal im Jahreslauf vorkommt. Wir hätten sie zuerst, wie schon erwähnt, im Januar und in der ersten Februar-Hälfte 1922, vorher in der gleichen Zeit 1917, weiter zurück im Januar 1912 und im Januar 1907. Man ersieht schon aus diesen Daten den ziemlich genauen jährlichen Abstand solcher, ganz Europa heimtuchender Kälteeinbrüche, die in der Mehrzahl der Jahre von Norden her an der Ostsee, von Osten her etwa im Weichselgebiet Halt machen.

Im übrigen entsprach die Entwicklung der Wetterlage während der letzten 8 Tage bis ins Einzelne der Voraussage, die wir vorige Woche an dieser Stelle gegeben haben, und in der insbesondere darauf hingewiesen war, daß nach bisheriger Verschärfung des Frostes zu Beginn der zweiten Wochenhälfte ein Umstichlag zu Tauwetter erfolgen werde. Diesen hat erwartungsgemäß ein kräftiger Vorstoß warmer Seeluft eingeleitet, die an der Vorderseite tiefer atlantischer Sturmwirbel zuerst Westeuropa, seit der Nacht vom Donnerstag auch die zentralen Gebiete des Kontinents überflutet und des mitteleuropäische Hoch- und Kältegebiet in der Richtung nach Südosten abgedrängt hat, was sich in schnellem Barometersturz zum Ausdruck gebracht hat. Da dem ersten inzwischen bis zu den Britischen Inseln gelangten Tiefdruckern eine Reihe weiterer vom atlantischen Ozean folgt und in Nordspanien die Temperatur um die Mitte der Woche schon auf 15, an der Kanalküste auf 18 Grad Wärme gestiegen ist, so wird auch in ganz Mitteleuropa die Barometrie nunmehr rasch bis zum Boden vordringen und das träge Kaltluftkissen über dem Festland beseitigen. Besonders in der Ebene werden Regenfälle und rasche Schneeschmelze eintreten; damit sind die „grünen Weihnachten“, auf deren Wahrscheinlichkeit wir schon vorige Woche hingewiesen hatten, wieder einmal, wie so oft, Ereignis geworden, und das Tauwetter wird bis zum Jahreschluß auch wohl kaum unterbrochen werden. Ob sich in den höheren Gebirgslagen die Schneedecke noch länger erhalten wird, ist gleichfalls fraglich. —

Das Weihnachtswetter im Sprichwort

Bei der Bedeutung des Weihnachtsfestes im Volksbrauch und Glauben und in Anbetracht des poetischen Schimmers, von dem es stets umwoben war, ist es nur allzu natürlich, daß man auch dem Wetter der weihnachtlichen Zeit immer besondere Bedeutung beigelegt hat. Dieser Glaube geht in seinen Anfängen auf die unsterblichen Vorfahren hochheilige Zeit der Zwölften zurück. Da Weihnachten ursprünglich ein Fest des zunehmenden Lichtes ist, so kam an ihm in erster Linie die Freude zum Ausdruck, daß nunmehr die größte Dunkelheit vorüber und die Nacht der Sonne im Zunehmen begriffen sei. Vom Festtag der heiligen Lucia (13. Dezember), der im Volksmund als kürzester Tag gilt, heißt es deshalb: „Sankt Lucien-Nacht den Tag fluchen.“ Von Sankt Lucien bis Weihnachten nimmt der Tag angeblich nur „um einen Hahnenschnitt“ zu. In Nordfrankreich heißt es hinsichtlich der Zunahme des Lichtes: „Weihnachten um einen Gletsprung, Neujahr um den Schritt eines Gerichtshöfchens und erst Heiligen drei Könige wird man's gewahrt.“

Was nun die Witterung anbelangt, so glaubt man fast allgemein, daß Eis und Schnee vor Weihnachten keinen großen Schaden anrichten können: „Bis Weihnachten kann Kälte wenig tun, aber nach Weihnachten versolgen dich Kälte, Schnee und Hunger.“ Man wünscht daher mit Recht „Weiße Weihnachten“, da es „Grüne Ostern“ und weiterhin Fruchtbarkeit zur Folge hat. Umgekehrt bedeuten „Grüne Weihnachten, weiße Ostern“, oder wie es in Frankreich heißt: „Wenn man zu Weihnachten die Wäden zieht, erblickt man zu Ostern die Eisshollen.“ In Serbien sagt man: „Lieber Weihnachten mit der Welt, als mit dem Südwind“, und „An warmer Weihnacht und am Weihnachtsbrot des Freundes (das heißt wenn man selbst keins haben kann) darf man sich nicht erfreuen.“

Zu Weihnachten Sonne, zu Ostern Kohlen“, wie es bei uns heißt oder: „Zu Weihnachten beim Spiel, zu Ostern am Feuer.“ Weihnachten in der Sonne, Palmsonntag beim Feuerbrand.“ Ist das Wetter zu Weihnachten gelinde, dauert die Kälte bis in den Frühling hinein.“ „Wintert's vor Weihnacht nicht, so

Bobbys Traum

Ein modernes Weihnachtsmärchen.

Von Manfred Georg.

Als die Mutter das Licht ausgeknipst hatte, holte Bobby den Pfefferkuchen, den er mit Mühe und Not ins Bett geschmuggelt hatte, heraus und biß hinein. „Pst“, sagte eine gedehnte, leise Stimme, „pst, Du unartiger Junge, selbst am Weihnachtsabend bist Du nicht brav und bist heimlich. Wie kannst du so etwas tun?“

Bobby erhob sich mit einem Ruck. Mitter Mitternacht erfüllte das Kinderzimmer, aber nichts war zu sehen. Schließlich entdeckte er am Ende des Bettes, auf dem Knauf der Fußhänge sitzend, einen verhußelten kleinen Zwerg, der ihn grämlich und mißbilligend musterte. Bobby griff zur Taschenlampe, die auf dem Nachttisch lag und versuchte, den Zwerg in deren Lichtkegel zu bekommen. Aber der war evjardosen auf den Fußboden gestiegen und vor dem grellen leuchtenden Strahl hinter den Kleiderkasten gesüßst. Von hier aus quakte er: „Mach das Licht aus, Du böses Kind, ich bin der König Kapuzelmann und habe schon mit deinem Vater gesprochen, als der noch ganz klein war.“ Und wie im Selbstgespräch fuhr er fort: „Ach, das waren noch andere Zeiten! Da pflegten sich die Kinder unter die Decke zu verkriechen, wenn ich kam.“

Bobby starrte sich auf seine Ellbogen auf: „So, Sie haben meinen Vater schon als kleinen Jungen gekannt? Da müssen Sie ja ein sehr alter Herr sein. Warum gehen Sie denn des Nachts umher und hören Kinder im Schlaf? Das ist doch ungesund!“

Kapuzelmann verneigte es den Kopf. Der Zwerg setzte ihm. Das war ihm in seinem ganzen Märchenleben noch nicht vorgekommen. Zum Glück ließ sich gerade die Elfenkönigin aus den Falten der Gardine nieder und sog auf einem Mondstrahl geradezu zu Bobbys Bett. Mit ihrer süßen Stimme fragte sie ihn: „Warum bist Du nicht ein wenig netter zum Kapuzelmann, mein kleiner Junge, wir sind doch alle hierher gekommen, um dir in der Weihnachtsnacht schöne Märchen zu erzählen.“ Sie wies mit dem Finger im Kreis umher. Und mit einemmal sah Bobby, daß seine Stube außerirdisch belebt war. Da sah auf der Ständuhr der Frostkönig, auf der Zentalkelcherglocke schwebten sich die roten Nadeln, am Fenster schaute kein anderer als Hans im Glück und hatte seine schneeweiße Gans unter dem Arm, im Reihnüßel aber sah der Dornröschen oder die sieben gerade aufzuwachen, denn ein junger, etwas atmend gelackter Mann beugte sich über sie und küßte sie auf die Stirn.

Bobby kam das so komisch vor, daß er laut lachen mußte. Schließlich fragte er: „Was will eigentlich der Herr von der

Dame?“ Die Elfenkönigin war empört: „Aber das ist doch Dornröschen, und der Prinz erlöst sie gerade mit seinem Kuß.“

Bobby sah sie sehr geringschätzig an: „Es gibt doch gar keine Prinzen mehr. Und dann darf doch der Herr das gar nicht. Wie mein Vati Fräulein so wecken wollte, da hat sie schönen Krach gemacht.“

Kapuzelmann rautte sich die Haare: „Was gibt es nur für Kinder heutzutage! Aber warte nur, mein Väterchen, hier kommt gerade der Zauberer aus dem Märchenwald, der wird dich Wares lehren.“

Der Zauberer, der eine große spitze, mit magischen Zeichen bemalte Tüte auf dem Kopfe trug, hob seinen Arm und warzelte einige Worte. Da entführten seinen Fingerspitzen gelbe Blitze. Die ganze Stube funkelte davon, es wurde hell und dunkel. Und jetzt kam aus der finsternen Ecke der Mann, der einmal ausgezogen war, das Gruseln zu lernen und begann mit Totenkopfen Ball zu spielen.

Kapuzelmann starrte Bobby erwartungsvoll an. Nun, was sagst du jetzt? Wirst du jetzt brav sein?“ Aber Bobby beachtete ihn gar nicht. Er war aufgesprungen und klatschte jubelnd in die Hände: „James, famos, ganz wie im Theater, wo ich am Sonntag nachmittag mit Vati neutral war. Ach bitte, lassen Sie mich doch auch einmal mit den drolligen Vätern spielen.“

Der Mann, der ausgezogen war, das Gruseln zu lernen, hielt verneigt in seinem schauerlichen Jongleuriel eine und machte ein beleidigtes Gesicht und verschwand. Bobby sah ihm euktänzelnd nach. Dann fiel sein Blick auf die Elfen, die über den Boden tanzten. „Variet mal“, rief er, „ich werde euch ein hübsches Musik dazu machen.“ Er warf die Bettdecke hüftig beiseite, daß die Elfenkönigin um ein Haar durch den Schwung in die Luft geschleudert wäre und ließ sich an einem Eismannschiffen auf die Straße hinab. Bobby aber eilte zu seinem Spielzeug, kitzelte sein Grammophon heraus, zog es auf, und schon kam durch's weihnachtliche, von Tannenduft und Marzipangernüß erfüllte Kinderzimmer ein keder Charleston. Nach wenigen Minuten wälzten sich die Elfen in einem wirren Durcheinander auf dem Boden. Sie waren diese Rhythmen wahrhaftig nicht gewohnt und hatten sich die Beine verrenkt. Wehklagen ertönte. „Du ganz böses Kind, Du! Was auf, ich werde Dir —“ lautete Kapuzelmann hinter dem Zwickel hervor.

Zu diesem Augenblick kitzelte etwas an einer Stimme jagte: „Gar nichts wirst du! Was willst du denn überhaupt hier? Du bist ja fünfzig Jahre zu spät gekommen.“

Bobby sah sie überaus am. Ein Glanz ging über sein

Gesicht: „Aber Junkeingelmann, wo kommst du denn her? Sieh bloß, was ich für komischen Besuch habe.“

Junkeingelmann zupfte bedächtig an der Antenne, die er auf dem Kopfe trug und sagte verächtlich: „Alles Leute von vorgestern. Können sich ja gar nicht mehr in einer ordentlichen Märchengesellschaft zeigen.“

Vorwurfsvoll legte ihm die Elfenkönigin die Hand auf die Schulter: „Wie kannst du mir nur so etwas sagen! Wir sind und bleiben, mein Lieber, des Kindes schönster Weihnachtsbaum. Davon bin ich überzeugt!“

„Weihnachtsbaum?“ brumnte Junkeingelmann, „der Weihnachtsbaum bin ich und was ich dir jetzt zeigen werde.“ Er klatschte in die Hände. Die Tür tat sich auf und hereinplatzte ein grünlackierter Verkehrspolizist aus Holz, der sofort in intensiver Beschäftigung oblag, daß die Elfen, die eben mühsam hinausginken wollten, vor dem wagemutigen ausgestreckten Arm wie angepöbelt stehen blieben.

„Jetzt wird es richtig“, schrie Bobby begeistert, und schon wimmelte der Fußboden von lauter kleinen Autos, die mit außerordentlicher Geschwindigkeit hin und her fuhren. „Da ist ein Mercedes!“ jauchzte Bobby, „und da ein Knapprieger Ford!“ Mit einemmal erhob sich Wehgeschrei. Der Däumling, der sich auch aus dem Staube machen wollte, wäre beinahe unter den Miniatur-Daimler geraten. Aber schon hatte der Polizist einen Verkehrssturm herbeigeschafft, und bald funktionierte alles auf dem Kinderzimmer-Broadway. Freilich wurde zwei Minuten später der Frostkönig verhaftet, weil er trotz der grünen Lichtsignale über dem Damm hüpfen wollte. Am schlammigen aber er ging es dem Menschenreifer. Er war schon immer ein ungeklärter Kerl gewesen. Jetzt hatte er einen Automatenboyer, der an einem Punschball übte, angerepelt. Beide gingen an zu kochen. Es gab einen großen Anlauf, und Bobby mußte den Niesen auszuhalten.

Gerade als er „Neun — out!“ sagte, klopfte ihm der Junkeingelmann auf die Schulter: „Achtung! Achtung! Hier ist der Märchenfunk auf der Weihnachtswelle! Wir haben nunmehr die Traumtunde uners heutigen Programms beendet. Auf Wiederhören nächsten Weihnachtsabend um 24 Uhr. Und vergessen Sie nicht, die Wunderantenne zu erteln!“

Es klang ganz fürchterlich auf dem Kopfe des Junkeingelmanns. Bobby fuhr hoch. Die Mutter stand vor ihm: „Aber Junge, Du wirst Dich ja zu ertrotzt hin und her. Du bist Dir sicher an den vielen Märchen die den Magen verdorben und schläft nun schlecht.“ Sie glättete sorgfältig das verwühlte Haar und zog dabei lächelnd, ohne daß Bobby es merkte, einer ungeheuerlichen Pfefferkuchen unter dem Kopfkissen hervor. —

Aus den Gerichtssälen

Ein brutaler Chemann

Der Maler Walter Rönge lebte mit seiner Ehefrau nicht auf besonders gutem Fuße. Die Frau trennte sich schließlich von ihm. In einer Gerichtsverhandlung wird Rönge zur Haft gelegt, seine Frau aus Unlaf eines Streites in brutaler Weise zugerichtet zu haben. Es ist nicht das erste Mal, daß Rönge vor dem Richter steht.

Rönge hat die Absicht, seine Frau wieder zurückzuerobern. Frau Rönge war allerdings dazu nicht geneigt. Trotz aller Bitten war sie nicht zu bewegen, sich wieder mit ihrem Manne auszu-söhnen. Rönge ruhte jedoch nicht. Eines Tages erwartete er seine Ehefrau vor der Fabrik von Mundlos in der Lübecker Straße, in der seine Frau arbeitete. Als Frau Rönge ihren Mann sah, beeilte sie sich, eine Straßenbahn zu erreichen, um auf diese Art sich den Belästigungen des Mannes zu entziehen. Rönge hatte aber seine Frau beobachtet und erwischt sie gerade in dem Moment, als sie in die Straßenbahn einsteigen wollte.

Um seinen Aufbruch zu verzögern, ließ sich Frau Rönge mit ihrem Mann in ein Gespräch ein. Es wurde von allen möglichen Dingen geredet. Da aber Frau Rönge bei ihrem Entschluß verblieb, ließ sie lieber selbst durchs Leben zu schlagen, als mit dem Manne wieder zusammenzugehen, forderte er von ihr einige Federbetten, die ihm gehören sollten. Frau Rönge antwortete im Weitergehen: „Ich will Dir was sagen, Du kannst mir den Bude lunt'runternehmen!“ Das war gerade nicht höflich von Frau Rönge, gewiß jedoch nicht in dem Sinne gemeint, wie es der Chemann aufnahm. Der geriet in Wut und antwortete: „Ich werde Dir mit etwas anderem den Bude lunt'runternehmen!“ In diesem Moment zog er ein Messer aus der Tasche und schloß seine Frau den Rücken von oben bis unten auf. Einige Arbeiter hatten das beobachtet. Mit schwierigen Kämpfen wurde Rönge hargemacht, was man über sein brutales Verhalten dachte. Die schwerverletzte Ehefrau schlug mit einem

ihrem Mann entwundenen Gehstod so lange auf ihn ein, so lange sie noch Kräfte in den Armen fühlte. Wegen der brutalen Handlungsweise wurde Rönge in Haft genommen. Am Donnerstag hatte er sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, entließ ihn aber in Anbetracht des nahenden Weihnachtsfestes vorläufig aus der Haft.

Das erste Erlebnis in der Heimat

Ein zünftiger Zimmergehilfe hatte seiner deutschen Heimat Lebenswohl gesagt, um sein Glück jenseits des großen Teiches zu suchen. Jahre waren darüber hingegangen. Fern der Heimat hatte sich der hiedere Mann eine sichere Existenz geschaffen, die ihm schließlich auch erlaubte, seine deutsche Heimat einmal wieder aufzusuchen und mit der alten Mutter frohliche Heimkehr zu feiern. Die Reise über den Ozean war glücklich geschafft, Hamburg hatte er bereits hinter sich, in Magdeburg machte er Station, um dann nach Liebenwerda, seinem Heimatort, weiterzufahren. Man bedenke, der Zimmermann kam aus Amerika, einem Lande, in dem es verboten ist, Alkohol zu trinken und Alkohol auszuschenken. Was der gute Mann in den langen Jahren entbehren mußte, holte er bereits auf dem Schiffe während der Fahrt über den Ozean in so ausgiebigem Maße nach, daß er Hamburg „bei Nebel“ erblickte. Seine Sehnsucht nach Bier, Schnaps und Wein war aber so riesengroß, daß er seinen Aufenthalt in Magdeburg wiederum dazu benutzte, um Deutschland als ein Land zu preisen, das glücklich sei, weil es kein Alkoholverbot kennt. Und bei diesen Lobpreisungen merkte der Deutschamerikaner gar nicht, daß ihn inzwischen der Alkohol schon wieder bezwungen hatte.

Schließlich kam aber die Stunde, wo er aufbrechen mußte, um seine Fahrt fortzusetzen. Auf dem Wege zum Bahnhof passierte er die Jakobstraße, und zwar in einem Zustand, in dem der Mensch hernach nicht mehr weiß, wie er eigentlich zum Bahnhof gekommen ist. Der reichliche Alkoholgenuss hatte verursacht, daß der junge Mensch an seiner Reitkade vorbeigehen konnte, ohne Einkehr zu

halten. Auf dem Jakobstraßenplatz stellte er seine Handtasche vor der Reitkade auf. Während er in dem Häuschen verweilte, fand seine Handtasche Diebstahl. Der Arbeiter Karl H. beobachtete, wie zwei Leute die Tasche mitnehmen wollten. Da er das für eine Gemeinheit ansah, ging er hin und machte die Diebstehenden darauf aufmerksam, daß die Tasche einem Manne gehöre, der stehen in dem Weiblichhäuschen verweilte. Die beiden Männer ließen die Tasche an sich und verschwanden selbst damit.

Trotz des Verlustes ließ sich aber der Amerikaner nicht in seiner Heimfahrt stören. Fahrplanmäßig verließ er Magdeburg, meldete aber am nächsten Tage den Verlust seiner Tasche der Polizei. Und die Magdeburger Polizei weiß Bescheid, wo sie in solchen Fällen zu suchen hat. Als die Polizei die Wohnung des H. betrat, entdeckte man, daß die Wäsche des Deutschamerikaners bereits zum Trocknen in der Wohnung des H. aufgehängt war. Der Zimmermann erhielt sehr schnell sein Eigentum zurück, dem H. statte aber eine Anzeige wegen Diebstahls ins Haus.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht tut H. so, als habe er aus lauter Menschenfreundlichkeit die Tasche an sich genommen, um sie später abzuliefern. Er will schon alle Tage in die Zeitung gesehen haben, ob jemand eine Tasche vermisst. Er gedachte auf diese Art zu ein paar Mark Finderlohn zu kommen. Der Bestohlene wurde als Zeuge vernommen. Er machte eine klare Aussage, soweit sein damals etwas alkoholgeschwächtes Gedächtnis es zuließ, bezeugte er aber den Eid, als er vom Richter dazu aufgefordert wurde. Auf die vernünftige Frage des Vorsitzenden, warum er einen Eid nicht leisten wolle, erklärte er: „In Deutschland werden zubiels Meineide verfolgt.“ Und da er doch an dem Tage nicht ganz klar bei Gedanken gewesen sei, wolle er sich nicht der Gefahr eines Meineides aussetzen! Der Vorsitzende hatte alle Mühe, dem vorläufigen Zeugen klarzumachen, daß er einen Eid leisten müsse. Der Bestohlene tat das dann schließlich auch.

Der Angeklagte aber wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, da das Gericht seinen Angaben nicht glaubte.



Sensationell billig
sind unsere
Weihnachts-Geschenke

Spiel-waren **Spiel-waren**

Baumständer **95**

Original Melitta **1.25**

..... **3.00 2.50**

..... **3.00**

..... **95**

Kaufläden **95**

Puppen **95**

4.50 3.50 **4.50 4.00** **6.50 4.75**

Kaufhaus Karliner
Grosse Diesdorfer Strasse 29/30

Vergessen Sie nicht?
Filme, Platten, Blüchlein, Kapellen für die Feiertage zu beorgen; alle Photoartikel stets fabrikfrisch in der **Südfront-Drogerie** Krupp-Strasse 24.

Was **Bereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Druckfachen benötigten, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Stammfuß & Co.
Jernui 6264-67

Große Puppenstube mit Möbel, neu, billig zu verkaufen. **Boigt, Hohenzollernstraße 59, 2 Tr., Eing. Waldenstr.**

Walter, Mod.-Paletot, Jackett-Anzug, einz. Böden zu verkaufen. **Schönebergstraße 8, 1. Tr.**

Weihnachtsbäume
Fr. Lindemann, Alte Poststr., Waldenstr. Nr. 55.

Das Fest.

ARBEITERWOHLFAHRT

GEWINNE IM WERT VON 1607500

WEIHNACHTSLOTTERIE

Geschenk

nur 50

Zu prächtigen Festgeschenken greifen muß heut sich jeder fast verknien! — Kam dir noch niemals in den Sinn, Daß Rettung bringt ein — Losgewinn?! G.

Derfuche auch du dein Glück! Nimm ein glückverheißendes Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie. Überall für nur 50 Pf. zu haben!

Losse zu haben bei den Funktionären, der Buchhandlung Volkstimme, Gebrüder Barasch, Singer & Co. und den Konsumvereinslagern.

Dankfagung.
Zurückgekehrt von der Trauerfeier meines lieben Sohnes **Erich Ebert** sagen wir hiermit für die herzliche Teilnahme aller Verwandten, Freunden und Bekannten, den Freien Turnern Alte Poststr. und den Bewohnern des Hauses Waldenstr. 14 unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank seinen Arbeitskollegen und der Firma Vornemann.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie seinen Kollegen der Schuhmacher-Juniata, der Sterbefälle des Kreisverbandes, der Sterbefälle Dienstzeit und der Dienstfelder Versicherung unsern herzlichsten Dank.

Dienstag, d. 28. Dezember 1927.

Wwe. Drevenstedt
nebst Angehörigen.

Klassiker
aus man am besten in der **Buchhandlung Volkstimme.**

Ullg. Ortsrankenoffe Burg b. M.
Die Wahl des Kassenvorstandes findet am Dienstag den 7. Februar 1928, 18 1/2 Uhr (abends 6 1/2 Uhr), im Versammlungsraum des Kassengebäudes, Bahnhofstraße 4, Kahl. Die Wahlhandlung wird pünktlich um 20 Uhr geschlossen.

Es sind zu wählen:
3 Vorstandsmitglieder und 6 Stellvertreter aus den Kreisen der Arbeitgeber,
6 Vorstandsmitglieder und 12 Stellvertreter aus den Kreisen der Versicherten.

Satzung und Wahlordnung liegen bei der Kasse aus.

Wir bitten um Einreichung von Vorschlagslisten, getrennt für Arbeitgeber und Versicherte, bis spätestens am Montag den 5. Januar 1928, abends 17 Uhr, bei der Kasserverwaltung, Bahnhofstraße 4.

Wahlberechtigt sind nur die Ausschüßmitglieder und ist die schriftliche Einladung bei der Kasse vorzulegen.

Gültig sind nur Vorschlagslisten von wirtschaftlichen Vereinigungen im Sinne des § 15 der Reichsversicherungsordnung, oder solche, welche von 100 Wahlberechtigten der Versicherten oder von Vertretern der Arbeitgeber von mindestens 100 Stimmen, ferner solche, die von zwei Ausschüßmitgliedern der betr. Gruppe der Arbeitgeber oder der Versicherten unterschrieben sind.

Burg, den 20. Dezember 1927.
Der Vorstand. Karl Straß, Vorsitzender.

Prima Chaiselongues Kart 38,00
Prima Dreilaufagen dreiteilig, Kart 20,00
Ratwegplatz 1/2, 1. Etg

Pelze
Maulwurf-Schal 95.-
Opussumkr. 35.-25.-
Reparaturen
Neuanfertigungen
Einfütterungen

Kürschnerrei
H. Gossmann
Stephansbrücke 4,
sieht am Alten Markt

Am Mittwoch den 21. Dezember, morgens 11 1/2 Uhr, verschied nach kurzen Leiden an Herzschwäche meine herzgeliebte Frau, unsere liebe, gute, treuherzige Mutter, liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frieda Kriese
geb. Zimmermann
im blühenden Alter von 38 Jahren.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Gustav Kriese, Kohlenhändler.
Helmuth, Gerhard, Hans,
als Kinder
Hermann Zimmermann u.
Frau, als Eltern.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Dienstag den 27. Dezember, 1 Uhr mittags, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Zu den Feiertagen
Prima Rouladen, Schmorfleisch, Gehacktes sowie sämtliche warme und gekühlte Backwaren
Bei Einkauf von 2,00 Mk. Fleischwaren 1/2 Pfund Gehacktes gratis

Robschlächtereier Franz Kraushaar
Besckelstr. 4.

Die letzten
Rubbenboonen
anm Fabrikpreise
Großkopf, Gr. Mühlstr. 13

Romane
in jeder Preislage
empfehl:
Buchhandlung Volkstimme.
Grosse Mühlstraße 3

Ständeamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Altkast.
Todesfälle. 21. Dezember. Schuhmachermeister Gustav Stephan, 78 J. Bernwarder Hollenauer Dorothée Benzol geb. Hofahr, 72 J. Charlotte, 5 des Arbeiters Hermann Gohlke, 7 J. Kaufmann Gustav Spahn, 42 J. andwirt Friedrich Bernig aus Walmis 46 J. Otto, 5 des Zöplermeisters Otto Große aus Schönebeck, 5 J.

Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 21. Dezember. Wwe. des Fuhrers Franz Zimmermann, Magdaleine geb. Holte, 75 J. Steinmayer Ester Soge, 65 J.

Magdeburg-Eudenburg.
Todesfälle. 20. Dezember. Klempnerschwester Emma Amme, pohl geb. Böhm, 62 J. Ehefrau des Klempners Johannes Hermann, Frieda geb. Baste, 36 J. Arbeiter-Wwe. Hermine Schmidt geb. Glade 47 J. Ehefrau des Oberbahnwärters Wilhelm Jesse, Ernestine geb. Wöhrst, 59 J. Brigitta, 5 des Bandenmanns Gustav Suda, 7 W. — 21. Dezember. Ehefrau des Arbeiters Friedrich Fröhauer Helene geb. Schand, 36 J. Kaufmanns-Wwe. Dorothée Wöhrst geb. Wedderhoge, 6 J. Landwirtschafflicher Arbeiter Wilhelm Stürmer aus Nordgera, 61 J. Arbeiter-Wwe. Helene Gustav Hoffmann, 5 J.

Private Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 5532. Grosse Diesdorfer Straße 29.

Am Donnerstag vormittag 8 1/2 Uhr entlieh sanft nach kurzem schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Magdalene Zimmermann
geb. Holte

im Alter von 75 Jahren.
Magdeburg-Neustadt, den 23. Dezember 1927.
Kempalenderstraße 21.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag den 27. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr, am Westfriedhof statt.
Ihr ganzes Leben war Schaffen und Streben!

Euer Buch zum Weihnachtstfest!

Für die Erwachsenen

Das gute Buch ist vielleicht der zuverlässigste Führer zu einer Bildung, die uns heute mehr denn je not tut. Die Arbeiterschaft muß sich darüber im Klaren sein, daß ihr der Sieg über die bestehende Gesellschaftsordnung nicht wie eine reife Frucht vom Baume zufällt. Jede Etappe, die zum Ziele führt, muß hart erkämpft werden. Ein klarer Kopf, ein fester Wille und ein heißes Herz — das sind die für den Kampf notwendigen Qualitäten! Das gute Buch vermittelt euch das Wissen, prüft euren Willen und vertieft eure Anschauungen!

Hier zeigen wir eine Reihe von Büchern auf, die jedem am volksthümlichen Interesse etwas zu sagen haben. Die Liste kann nicht vollständig sein, aber sie gibt einen Anhalt, um sich in der großen Zahl der Neuerscheinungen zurechtfinden zu können.

Politik

Bergtraeger, Prof. Dr. L.: Geschichte der politischen Parteien. 3 Bde. Benzheimer, Mannheim.

Braun, Dr. A.: Zeitungsredenwörter. 40 Pf. Dick.

End, G.: Die Monarchie Wilhelms II. 1 Bde. Ullstein.

Lambach, W.: Die Herrschaft der Hundshunden. 8 Bde. Volksgesellschaft, Leipzig. — Eine objektive Schilderung der Technik der Reichstagsarbeit.

Salomon, J.: Die deutschen Parteiprogramme. Heft I, 3 Bde. Heft II, 3 Bde. 3.60 Mk. V. G. Teubner.

Schulz, G.: Der Lebensweg des Reichsschulgesetzes. 2.80 Mk. Dick.

Süß, W.: Mische, deutsches Vaterland! 104 Seiten. Geb. 3 Mk. Dürr, Leipzig. — Diese Sammlung „Gedanken, Gedichte und Lieder zur Verfassungsfest in der Schule“, in denen ein freisinniger und republikanischer Grundzug leuchtet, ist auch außerhalb der Schule gut verwendbar. Die Bücher sind mit Noten versehen.

Laubhans-Mareburg, Franz: Die Verfassungen des Erdballes. 104 Seiten. 6 Mk. Verlags, Gotha. — Enthält die Verfassungen sämtlicher Staaten, zum Teil auch der Gliedstaaten in den Bundesstaaten, so der deutschen Länder, der Schweizer Kantone usw. Außerdem sind Angaben über den Völkerverbund und die andern zwischenstaatlichen Vereinigungen und Einrichtungen angefügt. Ein wertvolles Nachschlagewerk für den Politiker.

Salomon, J.: Die deutschen Parteiprogramme. Heft III. Die Anfänge des Deutschen Reiches als Republik. 1918 bis 1925. 165 Seiten. Kart. 4 Mk. V. G. Teubner, Leipzig. — Die dritte Auflage des schon früher empfohlenen Werkes, das die Programme und Wahlaufträge der Parteien im Wortlaut, ohne Kommentar, bringt.

Sama, Dr. Ritter v.: Der vereitelte Frieden. 104 Seiten. 1.50 Mk. Daas & Grubherr, Augsburg. — Diese Inlage gegen den ehemaligen Reichskanzler Michaelis und den Evangelischen Bund ist zwingend begründet. Der Verfasser beweist, daß Michaelis unter dem Druck des Evangelischen Bundes die Friedensmöglichkeit, die sich im September 1917 durch eine englische Anfrage bei der Kurie bot, bewußt vereitelt hat, um dem Katholizismus den Anseh der Friedensstiftung nicht zukommen zu lassen. Die Schrift ist ein wichtiger Beitrag zum Thema von der Kriegsschuld. Erst aus ihr erfährt man auch, welche unheilvolle Kriegstreiberische Rolle die Lösung des Evangelischen Bundes 1917 gespielt hat. Sama ist ein Kämpfer des Katholizismus, das nur aber der Schärfe seiner Beweisführung keinerlei Eintrag.

Seger, Gerh.: Arbeiterkassen und Sozialismus. 50 Pf. E. Ullstein.

Schberg, Dr. G.: Grundprobleme des Völkerverbundes. 255 Pf. Genzel & Co., Berlin.

Schubert, A.: Europa. 176 Seiten. 1.90 Mk. Europa-Verlag, Wien.

— Kampf um Europa. Band I und II. 172 und 155 Seiten. Je Band 4 Mk. 6. Mk. Europa-Verlag. — Die kritische Schrift ist inhaltlich Entschiedenheit des Europa-planes, die zweite enthält Aufsätze und Reden des Verfassers zum alten Thema sowie das Ergebnis einer Rundfrage bei Politikern und Wissenschaftlern.

Solz, Max: Jugendbüchlein. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von G. E. Krich. 127 Seiten. 3.50 Mk. G. Krich, Berlin. — Auch der Gegner, der die von G. angewandte Politik als verwerflich für die Arbeiterschaft ablehnt, muß anerkennen, daß an ihm ein Jugendwort begangen wurde. Das Buch, das ein Bild von der Persönlichkeit des Verfassers und die Kampferbestimmtheit, ist ein wertvoller Beitrag für den Kampf um die Arbeiterbewegung in unserer Nation.

Soller, Ernst: Kritisches. 146 Seiten. 3 Mk. 2. Bde. — Eine juristische Anklageschrift gegen die Klassenjustiz, an der Bayerns belegen. Soller gibt nicht nur seine eigenen Erfahrungen, wie der Richterstand bei der Lösung der Fälle, sondern einen Lückenschnitt durch die politische Justiz des „Reichs“ Bayern von 1919 bis heute.

Sozialpolitik

Sergel, Ernst: Arbeiterwohlfahrt. 150 Seiten. Geb. 1.50 Mk. De Gruyter & Co.

Janday, R. und Schumann, J.: Arbeiterwohlfahrt. Geb. 3.50 Mk. 2. Bde. 1.50 Mk. Dick.

Seller, A. und Gros, Paul: Taschenbuch des Arbeiterrechts. 318 S. 3. Aufl. Geb. 3 Mk. Verlag für Wirtschaft und Recht.

Schuler, Edward: Recht und Politik. 3 Seiten. Geb. 1 Mk. Franke.

Sozialpolitik. 1. Band, 4. Heft: Sozialpolitik, Sozialversicherung, Wohnungs- und Siedlungsfragen. 2. 2. Kart. 4 Mk. Teubner.

— 1. Band, 3. Heft: Arbeiterwohlfahrt, Arbeiterwohlfahrt und Sozialversicherung, Gesundheitsfragen, Arbeiterrecht, Lebensformen und Siedlungsfragen. Kart. 4 Mk. Teubner.

Söll, Fritz: Arbeiterwohlfahrt. 55 Seiten. Geb. 2 Mk. Franke, Leipzig. — Ein juristisch-ökonomischer Überblick über die Arbeiterwohlfahrt, das bereits in voriger Auflage erschienen, wie er sich die Arbeiterwohlfahrt des Reichs und der Länder im Zusammenhang mit den Angelegenheiten werden können.

Söll, Fritz: Arbeiterwohlfahrt und Arbeiterwohlfahrt. 31 S. 15 Pf. Geb. 1.50 Mk. Franke, Leipzig. — Ein Lehrbuch des Arbeiterrechts, das die Arbeiterwohlfahrt des Reichs und der Länder im Zusammenhang mit den Angelegenheiten werden können.

Söll, Fritz: Arbeiterwohlfahrt und Arbeiterwohlfahrt. 31 S. 15 Pf. Geb. 1.50 Mk. Franke, Leipzig. — Ein Lehrbuch des Arbeiterrechts, das die Arbeiterwohlfahrt des Reichs und der Länder im Zusammenhang mit den Angelegenheiten werden können.

Söll, Fritz: Arbeiterwohlfahrt und Arbeiterwohlfahrt. 31 S. 15 Pf. Geb. 1.50 Mk. Franke, Leipzig. — Ein Lehrbuch des Arbeiterrechts, das die Arbeiterwohlfahrt des Reichs und der Länder im Zusammenhang mit den Angelegenheiten werden können.

Das Buch

Peter Stoll, Klasse 1a. Ein Kinderleben . . .	2.40
Wir zwei von Charles A. Lindbergh . . .	2.80
Das Neue Universum . . .	8.—
Durch die weite Welt, das schönste Jugendjahrbuch . . .	5.60
Robinson Crusoe . . .	2.—
Fliegen und Funken. Ein Buch von Technik, Tat und Kunst . . .	3.50
Reisen und Abenteuer von Sven Hedin . . .	3.50
Der Widersacher von Cooper . . .	1.50
Verderbtrumpf von Cooper . . .	2.—
Tragödien im Tann, Geschichten von Jägern und Tieren von W. Freitag . . .	1.—
Probes Schaffen. Das Buch für jung und alt . . .	7.50
Aus den Jagdgründen der Zwielichtwälder von Bürger . . .	2.—
Der letzte Mohikaner von Cooper . . .	1.50
Mariken Knips und sein Storchgespann. Bd. 1 und 2 . . .	2.—
Gold von Gerstäder . . .	1.50
Die Regulatoren in Arkansas von Gerstäder . . .	1.50
Der fliegende Holländer von Stadt. Karnat . . .	1.50
Der rote Freibeuter von Cooper . . .	1.50
Aus Indiens Dschungeln . . .	4.50

für die Jungen

Dein Buch billig und gut



Buchhandlung Volksstimme

Das Buch

Der Jugendgarten. Ein Jahrbuch für Mädchen . . .	6.—
Schul-Album . . .	1.—
Im Vorbeigehen . . .	2.—
Ordnen . . .	0.95
Die Kletterin von Frau des Krie . . .	2.—
Silbermann! Ein Mädchenbuch . . .	1.65
Kinderberg . . .	2.—
Jugendmädchen von Frau Gerlach . . .	3.50
Schwärze, ein Händchen, das keine Mutter . . .	2.80

für die Mädchen

Auch den kleinsten

Der Struwwelpeter . . .	0.50
Der Struwwelpeter . . .	1.20
Struwwelpeter . . .	0.60
Wendliche Reize . . .	2.20
Wendliche Reize . . .	0.90
Zusammenfassung . . .	3.80
Die Kletterin, ein Mädchenbuch . . .	1.—
Ordnen, eine lustige Übungsbuch . . .	2.—
Jahrbuch, eine lustige Übungsbuch . . .	2.—
Wir lernen und spielen . . .	2.50
Wendliche Reize in Haus und Hof . . .	3.30
Reise eines Händchens, ein Buch von Frau Gerlach . . .	2.20
Schönheit verstehen . . .	1.—
Große Reize . . .	1.—
Der Struwwelpeter . . .	1.80
Das Bilderbuch der Grundfragen . . .	0.60
Mit Schwestern durch die Welt . . .	1.80
Reise Freunde . . .	2.—

Das Aufbaum- und Bilderbuch

Maier, Hans: Die gesellschaftliche Bedeutung der Wohlfahrtspflege. 40 Seiten. 1.20 Mk. Mohr. — Der Verfasser zeigt die Wohlfahrtspflege als Förderer der Produktion und des Konsums und zeigt damit alle die Bedenken, die mancherorts gegen die moderne soziale Fürsorge laut werden.

Man, Hendrik de: Der Kampf um die Arbeitsfreude. Eine Untersuchung auf Grund der Aussagen von 78 Industriearbeitern und Angestellten. 290 Seiten. Geb. 7.50 Mk., Zw. 10.50 Mk. Dieberichs. — Auf Grund der Selbstbekenntnisse von Industriearbeitern und Angestellten versucht der Kultur- und Sozialpolitiker de Man, das Problem „Mensch und Maschine“ zu lösen und auch im Zeitalter der Rationalisierung der Arbeit Arbeitslust und Arbeitsfreude zu retten. Die frische Darstellung erleichtert die Lektüre dieses Buches, das in jeder Weise geeignet ist, dem Glücke der arbeitenden Menschen zu dienen.

Möling, Ernst: Grundlegung und Geschichte der Sozialpolitik. 128 Seiten. Geb. 4.20 Mk. Heymann. — Die klare und gut gegliederte Schrift verankert die Entstehung einer politischen Fortbildungskursus für Sozialbeamte. Sie unterrichtet allgemeinverständlich über Geschichte und Grundlagen der Sozialpolitik.

Möling, Ernst: Die Lohnfrage im Lichte der Wirtschaftsentwicklung. 41 Seiten. 40 Pf. Verlag des Deutschen Holzarbeiterverbandes. — In einem schwingvollen Referat beleuchtet Möling den Lohn als politische Tatsache und als Konsumfaktor und zeigt die wichtigsten verknüpften politischen und gewerkschaftlichen Kampfes.

Nadbruch, Gustav: Der Mensch im Recht. 18 Seiten. 1.50 Mk. Mohr. — Die Heidelberger Antrittsvorlesung Nadbruchs, in der er die Rechtsentwicklung und Auffassung vom Menschen im mittelalterlichen, Polizeistaat, liberalen und gegenwärtigen (sozialen) Rechtszeitalter zeigt. Jedermann wird diese kleine Schrift in der Sammlung „Recht und Staat“ mit Genuß lesen.

Schnittschmaltzer: Die Organisationsform der modernen Wirtschaft. Konzern und Kartell. 92 Seiten. Geb. 5 Mk., geb. 6 Mk. B. Langguth, Göttingen. — Die Konzernbildung wird nach Aufbau und Formen anschaulich gezeigt. Die sozialpolitischen Folgen für die Arbeiterschaft lassen sich un schwer daraus erkennen.

Thompson, S. J.: Tun und Lassen, Ein Frauenbrevier. 278 Seiten. Geb. 3 Mk. Sieben-Stäbe-Verlag. — Einsprüche, die die junge Frauenvelt in Kontor und Beruf zum Nachdenken anregen.

Kommunalpolitik

Wojt, Dr. Otto: Die deutsche Stadt und ihre Verwaltung. 1. und 2. Band je 160, 3. Band 120 Seiten. Geb. je Band 1.50 Mk. Verlag Walter de Gruyter & Co. — Das dreibändige Werk zeichnet sich durch sachliche Klarheit und Knappheit, aber doch umfassende Darstellung des Aufgabenkreises der Gemeinde aus. Der 1. Band enthält: Verfassung und Verwaltung im allgemeinen, Finanzen und Steuern, Bildungs- und Kunstpflege, Gesundheitspflege; der 2. Band: Wirtschafts- und Sozialpolitik; der 3. Band: Technik, Städtebau, Tief- und Hochbau.

Zaunberger, Robert: Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien. Geb. 1.40 Mk. Verlag Dieck Nachf., Berlin.

Zijger, Dr. Ernst W.: Vom deutschen Boden und Wohnen. 334 S. 6 Mk. Verlag Aus- und Fortbildung, Dresden. 1927. — Dieser Grundriß des Boden-, Bau- und Wohnungswesens enthält 1. Bodenrecht und neues Recht, 2. Wohnungsnot und Mietrecht, 3. Neubaupolitik und Wohnungsnot. (Jeder Teil ist zu 2.40 Mk. einzeln erhältlich.) Das Werk verrät den erfahrenen Wohnungs- und Siedlungspolitiker, der die Forderung eines neuen Bodenrechts wissenschaftlich begründet und darüber hinaus aus dem reichen Vorn seiner Erfahrungen als Stadtrat in Verdau und Erbauer müßtergültiger Siedlungen schöpft.

Volkswirtschaft

Der Streit um die Ansichten des Reichsbankpräsidenten Schacht ist noch in aller Erinnerung. Mag die Meinung Schachts auch noch so falsch sein, über eins können wir ihm dankbar sein. Er hat aufgezeigt, wie wichtig es ist, sich um volkswirtschaftliche Fragen zu kümmern. Der Handelsteil einer Zeitung ist vielleicht der am wenigsten geschätzte, aber in seinen Spalten spiegeln sich die Kämpfe in Industrie und Wirtschaft wider. Die Firma Krupp veröffentlicht ihre Bilanz. Wer versteht sie zu lesen und macht sich klar, daß in diesen nackten Zahlen die ungeheure Macht kapitalistischer Wirtschaftsführung sich offenbart.

Auf Lohntiteln und Gehaltsbögen steht klar und eindeutig das Einkommen der vielen, die hier arbeiten und schuften; eignet auch die Methoden an, um der Industrie und Landwirtschaft ihre Gewinne nachzurechnen und leuchtet hinein in die Geschäftspraktiken der Truste und Syndikate!

Süßberg, Rudolf: Das Finanzkapital. 477 Seiten. Wiener Volksbuchhandlung, 1923.

Sahn, Ernst, und Naphthali, Fritz: Wie sieht man den Handelsteil einer Tageszeitung? Frankfurter Sozietätsdruckerei.

Siefmann, Robert: Kartelle und Truste und die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisation. G. S. Moritz, Stuttgart.

Sklar, Karl: Das Kapital. Zweiter Band (Buch II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals). Volksausgabe, herausgegeben von Karl Kautsky unter Mitwirkung von Benedikt Kautsky. 434 Seiten, 15 Mk. Dick. 1926. — Der lang ersehnte zweite Band der Volksausgabe liegt nun vor. Er enthält neben einem interessanten Vorwort von Karl Kautsky, das vornehmlich die Störungen des Zirkulationsprozesses durch den Krieg und seit dem Kriege behandelt, und einem ausführlichen Sachregister eine von Druckfehler und Fremdwörtern gereinigte Wiedergabe des von Engels bearbeiteten zweiten Bandes des „Kapitals“. Nichtsdestoweniger gelten auch von dieser Ausgabe alle Vorbehalte, die wir im Jahrgang 1925 des „Buches des Arbeiters“ über die Lektüre dieses ungeheuer schwierigen Werkes gemacht haben.

Zombart, Werner: Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus. I. Halbband: Die Grundlagen. Der Aufbau. 514 Seiten. II. Halbband: Der Gang der hochkapitalistischen Wirtschaft. Die Gesamtwirtschaft. 517 Seiten. Jeder einzelne Band 15 Mk. Duncker & Humblot, München. 1927. — Der dritte Band des großen Standardwerks „Der moderne Kapitalismus“. Eine breit angelegte umfassende Darstellung der Geschichte der jüngsten Phase des Kapitalismus bis in ihre tiefsten Verästelungen. Interessant ist die zwischen Bewandlung und Ablehnung schwankende Stellung zu Marx, dessen System und Ideen Zombart eigenartigerweise für die Entwicklung des kapitalistischen Geistes hält. Von diesem Geist ist auch die Einseitigkeit Zombarts zu den sozialistischen Entwicklungstendenzen der gegenwärtigen Wirtschaft getragen, deren Sachen und schließlich Sieg er voraussieht.



Die Witwe in der Unfallversicherung

Rechtzeitig Ansprüche anmelden!

Bei der sich ständig häufenden Zunahme der Betriebsunfälle mit tödlichem Ausgang erscheint es angebracht, die rechtliche Stellung der Witwen und Witwer in der Unfallversicherung darzulegen. Nirgends herrscht wohl auf dem Gebiete der Sozialversicherung größere Unkenntnis als hier.

Der § 586 der Reichsversicherungs-Ordnung bestimmt, daß der Witwe eines Mannes, der durch einen Unfall getötet wurde oder an den Folgen der Verletzung starb, eine Jahresrente in Höhe eines Fünftels des Jahresarbeitsverdienstes gewährt werden muß. Witwen, die wenigstens 50 Prozent erwerbunfähig sind, erhalten die doppelte Witwenrente, also 40 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes. Von dieser Vergünstigung haben die meisten Witwen keine Ahnung, so daß sie oft jahrelang um diese Vergünstigung kommen. Wenn eine Witwe also in ihrer Erwerbsfähigkeit wesentlich beschränkt ist, sollte sie unter allen Umständen Anspruch auf doppelte Witwenrente stellen.

Witwer von Frauen, die durch einen Unfall getötet wurden oder an den Folgen des Unfalles starben, haben Anspruch auf 40 Prozent des Arbeitsverdienstes ihrer Ehefrau, wenn sie behindert und zum überwiegenden Teile von ihrer Frau unterhalten worden sind. Dieses ist häufig der Fall bei Männern, die gebrechlich sind, keine Renten erhalten und von ihren Frauen ernährt werden. Es muß hier der Nachweis erbracht werden, daß die Frau der überwiegende Ernährer war.

Witwen, die sich wieder verheiraten, erhalten eine Abfindung von drei Fünfteln des Jahresarbeitsverdienstes ihres Mannes.

Es sei hierbei bemerkt, daß der Anspruch einer Witwe oder eines Witwers auf Leistungen erst dann gegeben ist, wenn der Unfall erst nach der Heirat erfolgte. Liegt der Unfall vor der Heirat, dann kann ein Anspruch irgendwelcher Art erst dann erhoben werden, wenn die Ehe bis zum Tode des Verletzten mindestens ein Jahr bestand. Der Gesetzgeber wollte verhindern, daß ein mit dem Tode Ringender für irgendeinen andern einen Leistungsanspruch durch Gebetsleistung schafft.

Es dürfte nur in den seltensten Fällen strittig werden, ob Witwenrente zu zahlen ist, wenn der Unfallverletzte an den Folgen eines nachweisbaren Unfalles im Betrieb selbst zu Tode kam. Nur dann, wenn keine äußern Verletzungen eintraten und der Tod anderweitig verursacht wurde, entstehen oft unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn die Rente herausgefordert werden soll. Die Unfallberufs-Genossenschaften und die Vertragsärzte behaupten dann meist, daß hier lediglich ein Schlaganfall vorläge, der nicht in dem Unfall, sondern in der Beschaffenheit des zu Tode gekommenen begründet sei, so daß der Tod auch sonst zu dieser Stunde erfolgt wäre.

Noch größere Schwierigkeiten jedoch entstehen, wenn der Tod erst nach langwierigem Krankenlager oder gar erst nach Jahren eingetreten ist. Leicht nachzuweisen ist dann der Anspruch nur, wenn infolge einer nachweisbaren Verschlimmerung

einer Verletzung mit darauffolgender Operation der Tod eintrat. Auch dann, wenn der Tod die Folge eines Zustandes war, der durch den Unfall hervorgerufen wurde und nach ärztlichen Anschauungen stets zum Tode führt. In allen andern Fällen dürfte es wiederum große Kämpfe kosten, den Nachweis zu erbringen, daß der Tod im ursächlichen Zusammenhange mit dem Unfälle steht. Es kann unter bestimmten Voraussetzungen der Freitod eines Schwerunfall-Verletzten als Unfallfolge betrachtet werden. Hier dürfte die Witwe gut tun, ihre Ansprüche anzumelden und bis zur letzten Instanz durchzusetzen.

Wegen der großen Schwierigkeiten, die die Durchsetzung einer Witwenrente in solchen Fällen macht, vertritt die Sozialdemokratie von jeher den Standpunkt, den Witwen von Unfallverletzten, die als Schwerverletzte vom Gesetz besonders geschützt sind (Unfallrentner von 50 Prozent aufwärts), auch dann Witwenrente zu zahlen, wenn der Tod nicht nachweisbare Unfallfolge ist. Den Witwen von Schwerverletzten die Witwenrente zu gewähren, ist eine sehr berechtigte Forderung. Wer die Qualen eines Ehegatten kennt, die in der Führung einer Ehe mit einem solchen Verletzten liegen, wer die weit über den Rahmen sonstiger Pflichten hinausgehenden Leistungen beobachtet hat, wird zugeben müssen, daß die Witwen solcher Unfallverletzten sich ein hohes Verdienst um die Allgemeinheit erwerben, für solche Unfallrentner ihr eigenes Ich hintanzusetzen. Mindestens müßte die Witwenrente gezahlt werden, wenn es sich um solche Fälle von Verletzten handelt, die einer besonderen Pflege und Wartung bedürfen und daher außer ihrer Rente noch Pflegegeld erhalten. Es könnte ja eine längere Wartezeit festgesetzt werden, die erfüllt sein muß, ehe die Witwe aus dem Tode ihres Mannes heraus Anspruch auf Witwenrente hat.

Als im Jahre 1925 die Sozialdemokratie diese Anschauungen vertrat, konnte sie nur erreichen, daß den Witwen der Schwerverletzten ein einmaliges Sterbegeld gezahlt werden muß. Beim Vorliegen mehrerer Renten muß dieses nach dem Jahresarbeitsverdienst berechnet werden, der der höchste ist.

Im übrigen bleibt es den Verurteilten an sich, die Witwenrente zu überlassen, in solchen Fällen von sich aus Witwenrente zu gewähren, wenn besondere Verhältnisse dafür sprechen. Von diesem Rechte machen jedoch die Berufsgenossenschaften kaum irgendwelchen Gebrauch. Es ist daher an der Zeit, im Reichstage diesen Witwen zu helfen, indem sie einen Pflichtanspruch auf Witwenrente erhalten.

Mögen diese Ausführungen dazu dienen, die in Frage kommenden zu veranlassen, rechtzeitig Ansprüche anzumelden, damit in strittigen Fragen noch geprüft werden kann, ob der Tod die Folge des Unfalles war. Eine rechtzeitige Anmeldung auf die doppelte Witwenrente ist gleichfalls erforderlich, weil diese nur auf drei Monate zurückgezahlt werden kann, während alle andern Ansprüche, unter bestimmten Voraussetzungen, bis auf ein Jahr erhoben werden dürfen. Unkenntnis schützt hier wie überall nicht vor Schäden! —

stollen, Zucker, Kaffee, Mehl und Seife. Tränen der Freude und des Dankes blinnten in den Augen der Kinder und der alten Leute. Mit dem Wunsch auf gute Gesundheit zum Weihnachtsest und dem Danke an die Spender der Gaben und der Helferinnen fand die schöne Weisung ihren Abschluß. —

Der Arbeiter-Männer-Gefangenenverein Lieberkranz veranstaltet am ersten Weihnachtstag im Saale des Konsumvereins einen Gesangs- und Theaterabend. Neben Chorliedern und Doppelquartetten gelangen auch einige humoristische Stücke zur Aufführung. —

Blöße

In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung gab der 1. Schöffe, Genosse Schmidt, den Bericht vom Landgemeindegange in Berlin, der dann vom Gemeindevorsteher Genossen Kries ergänzt wurde. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre den Hilfsbehörden am Ort eine Weihnachtsunterstützung zu erteilen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurden 500 Mark dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen. Einige Anträge auf Unterstützung aus der allgemeinen Fürsorge wurden genehmigt und ebenfalls dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen. —

Der Arbeiter-Gefangenenverein veranstaltet am 1. Weihnachtstag einen Theaterabend. Zur Aufführung kommt eine Operette.

Söderburg

Die Gemeindevertreter-Sitzung leitete für den beurlaubten Gemeindevorsteher Genossen Dolge Schöffe Genosse Kessler. Die bürgerlichen Gemeindevertreter waren wieder nicht erschienen. Einer Anleihe als Darlehen aus der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge von 2033,08 Mark für die Sportplatzarbeiten wurde die Zustimmung erteilt. Nach der Verordnung des Wohlfahrtsministers, Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für Gemeinden unter 1000 Einwohner, fiel auch für unsere Gemeinde die Wohnungszwangswirtschaft. Angesichts des Wohnungsmangels in unserm Orte, es fehlen noch 50 Wohnungen, stimmten die Gemeindevertreter dem Antrag auf Beibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft zu. Auf dem der Gemeinde gehörigen Grundstück in der Gänsefurter Straße, neben dem Wohlfahrtsbau, will der Gemeindevorstand ein Zwölffamilienwohnhaus mit Hilfe der Hauszinssteuererschöpfungsstellen errichten lassen. Die Gemeindevertreter gaben zu diesem Plan ihre Zustimmung. — Ein Zuschuß von 315 Mark, zu den Mitteln, die der Kreis bewilligt, zu einer Weihnachtsbeihilfe für bedürftige Sozialrentner, Erwerbslose und Kriegserebter, wurde einstimmig bewilligt. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. —

Schönebeck

Am 1. Feiertag findet im Lokal von Heider, Hermannstraße, ein gemütliches Besamensein der Reichsbannerkameraden statt. Anfang 1/20 Uhr. —

Ein Kämpfer. Unser 70jähriger Parteibeteran Genosse Franz Müller tritt nach 23jähriger Tätigkeit in der Allgemeinen Ortskrankenkasse am 1. Januar 1928 in den Ruhestand. Wir wünschen ihm noch einen recht langen und angenehmen Lebensabend mit seiner treuen Ehefrau. —

Schönebeck-Regelbeben

Kirchenaustrittsbewegung. Alle Genossen, die in die Kirchenaustrittsbewegung eingetragen sind, müssen sich am Mittwoch den 28. Dezember, 17 Uhr, auf dem Amtsgericht Schönebeck, Zimmer 23, einfinden. Wer nach 17.30 Uhr ankommt, wird nicht mehr abgefertigt. Als Ausweis dient das Familienstammbuch oder die Zivilstandsakte. Für Ehefrauen genügt die Legitimation durch den Ehemann. —

Beim Schlittschuhlaufen brach sich das Kind des Schlossers B. Johannstraße, durch unglücklichen Fall den Fuß. —

Die Weihnachtsgesellschaft des Reichsbanners nahm einen würdigen Verlauf. 40 Invaliden und hilfsbedürftigen Personen konnte eine Weihnachtsgabe bereitet werden. Die Ansprache hielt Genosse Breitholz. —

Frauenversammlung. Anfang Januar spricht Genossin Arning in einer Frauenversammlung bei Krien. Unsere Genossen müssen sich jetzt dafür agieren. —

Stassfurt

Elternabend der weltlichen Schule. Die Sammelschule veranstaltete am Mittwoch im Saale des „Hoffjägers“ einen Elternabend. Die gedrängte Fülle im Saale zeugte von reger Anteilnahme der Eltern unserer freien Schulentwicklung. Konrektor Brandt begrüßte Eltern und Freunde der Sammelschule und führte in seiner Ansprache aus, daß auch die Gegner des Religionsunterrichts ein Recht auf das Weihnachtsfest haben, das an die Stelle der Sonnenwendfeier getreten ist. In bunter Folge wechselten Bieder, kleine Gedichte, Reigen und andre Darbietungen ab. Sie alle zeugten davon, mit welcher Liebe sich Lehrer und Kinder ihrer Aufgabe gewidmet hatten. Es war ja auch der erste Elternabend, den die Kinder der neuen Schule ausfüllten. Nicht sich hervorzutun, sondern sich einzuordnen in die Gemeinschaft, war das Bestreben jedes einzelnen Kindes. Möge ein solcher Geist immer in der Schule walten! Das viele, sonst noch Gebotene hier aufzusagen, würde zu weit führen. Es waren Stunden der Freude für Eltern und Kinder. Alle Klassen, von den Großen bis zu den Kleinsten, trugen ihr Bestes zum Gelingen des Abends bei. Obgleich es für ihn an diesem Abend zwei Veranstaltungen zu verschönen galt, hatte sich der Mandolinenverein Vorelei durch Vortrag einiger Lieder in den Dienst der Sache gestellt. Im Rahmen der freien Schulgesellschaften dankte Genosse Heinze der Lehrer-Gesellschaft und den kleinen Mitwirkenden und ermahnte die Anwesenden, unermüdet für die freie Schule zu werben, damit mehr Klassen angegliedert werden können. —

Weihnachten der Kriegsbeschädigten. Am 1. Weihnachtstag veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im „Hoffjäger“ eine Weihnachtsfeier. Die Feier für Kinder beginnt um 13 Uhr, die der Mitglieder selbst um 20 Uhr.

Kreis Quedlinburg

Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete die hiesige Stadtschule für ihre Freunde und Gönner. Trotz eifriger Kälte war der Besuch so zahlreich, daß die Sitzplätze im Saale des „Schwarzen Adlers“ nicht ausreichten. Rektor Zütkemann sprach über die Bedeutung der Weihnachtswundernarr für den Frieden der Menschheit. Im Mittelpunkt des Abends standen drei Weihnachtsstücke, die von den Schülern der Klassen 1, 3 und 4 aufgeführt wurden. Mit großer Sorgfalt hatten die Schüler einen Einakter „Das Weihnachtswunder“ in die hiesige Mundart übertragen und in bester Ausstattung mustergerichtet dargeboten. Die Märchenstücke „Jinkens Waldbentener“ und „Die Weihnachtsstern“ fanden reichen Beifall. Die Gedichtvorträge der vier Schulklassen waren lehrhaft und frisch. Mit tiefem Empfinden und guter Betonung deklamierten eine frühere Schülerin das erste Gedicht „Ein Mutterherz“. Nach einem allgemeinen Schlußgesang trennte man sich in bester Stimmung mit dem gegenseitigen Wunsch eines frohen Weihnachtsfestes. Die nächste Zusammenkunft der Schulklassen soll Ende Januar oder Anfang Februar 1928 stattfinden.

Stadtkreis Niersleben

Der Arbeitsmarkt hat sich sehr verschlechtert. Durch Eintritt des Frostes hat die Zahl der Erwerbslosen fortgesetzt zugenommen, so daß am 20. Dezember 1140 Arbeitslose im Bezirk des Arbeitsamtes Niersleben gezählt wurden. Unterstützt wurden am 30. September 399 Männer und 19 Frauen, am 1. November 290 Männer und 9 Frauen, am 1. Dezember 409 Männer und 22 Frauen und am 20. Dezember 855 Männer und 68 Frauen. Dazu kommen die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die Ausgaben betragen im Oktober 23811 Mark, im November 30613 Mark und vom 1. zum 20. Dezember 43963 Mark. Die Zahl der Arbeits-

losen hat sich vorwiegend aus den Angehörigen der Außenberufe — Bauarbeiter und Landwirtschaft — erhöht. Die Witterungsverhältnisse zwingen zur Einstellung der Arbeiten in Gärten, Gärten, so daß auch die nach dort hin Vermittelten reiflos zurückgekehrt sind. Arbeitsmangel war für nach auswärts vermittelte Angehörige der Metallarbeiter die Ursache erneuter Belastung des heimischen Arbeitsmarktes. —

Wohlfahrtsaufschneide, die mancherorts auch „Bettlerdecke“ genannt werden, sind seit rund 1 Jahre auch vom Wohlfahrtsamt Niersleben eingeführt worden. Die Anregung ging von der Arbeitsgemeinschaft des gewerblichen Mittelstandes der Stadt Niersleben aus. Zur Begründung wurde darauf hingewiesen, daß das Bettlerumgehen sich namentlich in den offenen Geschäften sehr unliebsam bemerkbar mache. Die Geschäfte würden überlaufen und ein Abweichen der Bettler sei den Inhabern mit Rücksicht auf anwendende Kundschaft häufig nicht möglich. Die Stadt hat daraufhin auch 10 000 Stück solcher Aufschneide herstellen lassen und zum kleinen Teil an Geschäftsleute ausgegeben. Die Erfahrungen sind aber keinesfalls befriedigende. Tatsächlich eingenommen sind dafür nur rund 50 Mark. Zur Einlösung gekommen sind nur 5 Aufschneide, wofür die Ueberbringer 25 Pfennig erhielten. —

Eine Turnhalle für die Volksschulen wird schon seit einigen Jahren angestrebt, und der Regierunaspräsident in Magdeburg stiftete aus hierfür bereitstehenden Mitteln eine Beihilfe von 10 000 Mark. Wegen der Schwierigkeit der Beschaffung der sonst noch dazu nötigen Mittel unterblieb bisher der Bau. Die Sache drängt aber jetzt zur Entscheidung, denn die Regierung will die 10 000 Mark zurückerhalten, wenn die Turnhalle nicht errichtet wird. Der Magistrat hat daher beschlossen, die für den Bau erforderlichen Gelder in den nächsten Haushaltsplan einzustellen. Die Gesamtaufwendung wird sich aus dem aufzustellenden Baucapitel ergeben. Man spricht von 100 000 bis 120 000 Mark. Gewiß ließe sich vielleicht noch billiger machen. Aber es soll doch auch etwas ordentliches gebaut werden, damit die Halle nicht bei den ersten Lebnungen an den Schwerebungen einfließt. Unentschieden ist noch, auf welchen Platz der Neubau zu stehen kommt. Die Johannisvorstadt erhebt Anspruch auf die Halle, weil sie überhaupt noch keine solche besitzt. Nach dort hätten die andern Volksschulen einen zu weiten Weg. In Frage könnte noch kommen der Schulhof der Stephanischule, doch würde es dort mit dem Platz etwas eng werden. Viel zweckmäßiger wäre die Aufstellung auf dem Goethe-Platz, dem verbliebenen Platz zwischen dem alten Friedhof und der neuen Bürgerstraße. Hier ließe sich leicht die alte Idee verwirklichen, die Halle so zu bauen, daß sie auch als Volks- und ähnliche Versammlungen, sportlichen Vorführungen, Konzerten usw. verwendbar ist, also eine einfache Stadthalle darstellt. Hierfür besteht ein großes Bedürfnis. Die Turnhalle für die Volksschulen kann jedenfalls nicht länger vernachlässigt werden. Der jetzige Zustand ist unhaltbar. Sind doch in der ganzen Stadt nur drei Turnhallen vorhanden: je eine für das Gymnasium, das Lyzeum und die Knabenmittelschule. Diese Schulen brauchen aber die Hallen für sich. Obendrein sind sie noch von vielen Vereinen besetzt. Die Volksschulen können im Winter einen geregelten Turnunterricht überhaupt nicht durchzuführen. Sie müssen sich zum Teil damit behelfen, in den Korridoren Freiübungen usw. zu versuchen. Geräterturnen ist nur ausnahmsweise. Sämtliche Turnhallen sind dem alle dem die schöne Absicht des Magistrats wieder fallen gelassen. —

Komm nicht zu spät!

Die Weihnachtlotterie der Arbeiterwohlfahrt ruft, wie alljährlich, so auch diesmal. Keine Lotterie bietet bei dem geringen Loseinsatz (nur 50 Pf. das Los) die Gewinnchancen dieser Veranstaltung einer großen Arbeiterorganisation.

145 984 Gewinne und eine Prämie im Werte von zusammen 605 500 Mark harren der Verteilung an die Glücklichen. Du kannst gewinnen:

- für 50 Pfennig ein Landhaus,
- für 50 Pfennig ein Klavier,
- für 50 Pfennig eine komplette Nähmaschine,
- für 50 Pfennig ein Fahrrad usw.

Auf deinen Wunsch werden sämtliche Gewinne über 2 Mark mit 90 Prozent in bar ausgezahlt.

Kein Wunder, wenn die Nachfrage nach den Losen dieser Arbeiterwohlfahrtlotterie

einen wahren Sturm der Losesektanten

sofort nach Ausschreibung der Lotterie hervorgerufen hat. Bald wird ein einziges 50-Pfennig-Los ein rares Artikel sein.

Komm nicht zu spät, du könntest es bereuen. So kauf dir ein Los der diesjährigen Arbeiterwohlfahrtlotterie nicht erst morgen, sondern, wo du Gelegenheit hast, bei deiner Partei, bei deiner Gewerkschaft oder wo es auch sei, auf jeden Fall

noch heute!

richtet wird. Der Magistrat hat daher beschlossen, die für den Bau erforderlichen Gelder in den nächsten Haushaltsplan einzustellen. Die Gesamtaufwendung wird sich aus dem aufzustellenden Baucapitel ergeben. Man spricht von 100 000 bis 120 000 Mark. Gewiß ließe sich vielleicht noch billiger machen. Aber es soll doch auch etwas ordentliches gebaut werden, damit die Halle nicht bei den ersten Lebnungen an den Schwerebungen einfließt. Unentschieden ist noch, auf welchen Platz der Neubau zu stehen kommt. Die Johannisvorstadt erhebt Anspruch auf die Halle, weil sie überhaupt noch keine solche besitzt. Nach dort hätten die andern Volksschulen einen zu weiten Weg. In Frage könnte noch kommen der Schulhof der Stephanischule, doch würde es dort mit dem Platz etwas eng werden. Viel zweckmäßiger wäre die Aufstellung auf dem Goethe-Platz, dem verbliebenen Platz zwischen dem alten Friedhof und der neuen Bürgerstraße. Hier ließe sich leicht die alte Idee verwirklichen, die Halle so zu bauen, daß sie auch als Volks- und ähnliche Versammlungen, sportlichen Vorführungen, Konzerten usw. verwendbar ist, also eine einfache Stadthalle darstellt. Hierfür besteht ein großes Bedürfnis. Die Turnhalle für die Volksschulen kann jedenfalls nicht länger vernachlässigt werden. Der jetzige Zustand ist unhaltbar. Sind doch in der ganzen Stadt nur drei Turnhallen vorhanden: je eine für das Gymnasium, das Lyzeum und die Knabenmittelschule. Diese Schulen brauchen aber die Hallen für sich. Obendrein sind sie noch von vielen Vereinen besetzt. Die Volksschulen können im Winter einen geregelten Turnunterricht überhaupt nicht durchzuführen. Sie müssen sich zum Teil damit behelfen, in den Korridoren Freiübungen usw. zu versuchen. Geräterturnen ist nur ausnahmsweise. Sämtliche Turnhallen sind dem alle dem die schöne Absicht des Magistrats wieder fallen gelassen. —

Die Theatergemeinde hatte dieser Tage ihre letzte Vorstellung vor dem Weihnachtsest. Gespielt wurde das Lustspiel „Die Häuser des Herrn Sartorius“ von Schwab durch das Mitteldeutsche Landestheater. Man muß sagen, daß die Leistungen sämtlicher Schauspieler und Schauspielerinnen hervorragende waren und einen Vergleich mit den Dessauer Künstlern aushalten. —

Kreis Wanzleben

Groß-Otersleben

Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich am Freitag vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg der Gemeindefreier Otto Geißler zu verantworten. Er ist 1871 geboren und seit 1897 verheiratet. Aus der Ehe sind 17 Kinder hervorgegangen, von denen noch neun am Leben sind. Im Jahre 1919 wurde Geißler als Gemeindefreier in der Gemeinde Klein-Otersleben angestellt und 1922 bei der Vereinigung der Ortsgemeinschaft mit Groß-Otersleben übernommen. Er hatte das Wohlfahrtswesen zu bearbeiten und soll in dieser Eigenschaft die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen begangen haben. Geißler hatte die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die Kleinrentner und Erbsamen zu erledigen. In zahlreichen Fällen hat er den Unterstützungsempfängern zu wenig Rente ausgezahlt, das Geld für sich behalten und die Quittungen gefälscht. Die Höhe der unterschlagenen Gelder soll sich auf 3000 Mark belaufen. Der Angeklagte hält diese Summe, die von der Gemeinde errechnet wurde, für reichlich hoch, kann aber selbst die unterschlagene Summe nicht angeben. In einem weiteren Falle soll er als Vormund die Rente seiner Mündel abgehoben und gleichfalls für sich behalten haben. Diefes Straftat befreit er entschuldig. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte auch die Kasjensbücher der Gemeinde falsch geführt hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe wurde nach den Angaben der Rentenempfänger errechnet. Die Unterschlagungen sind in der Zeit vom Oktober 1926 bis Mai 1927 ausgeführt worden. Geißler gibt vor Gericht an, aus Rot zu den Verfehlungen gekommen zu sein. Er habe Schulden bezahlen müssen und sei durch den Tod seines Sohnes abermals in finanzielle Schwierigkeiten gekommen. Staatsanwalt Staatsrat Dr. Hermann beantragt gegen den Angeklagten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, und außerdem, da er Gelder, die für die Kassen der Armen bestimmt waren, unterschlagen hat, 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilt den Beschuldigten wegen fortgesetzter Amtsvergehen zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. —

Sozialistische Arbeiterjugend heute Freitag 20 Uhr große Weihnachtsest in der Mädchen Schule. Gäste willkommen. —

Aus der Altmark

Bau- und Chorgemeinschaft. Die vom Ausschussrat einberufene außerordentliche Generalversammlung...

Gardelegen

Am Dienstag hatte der Vorsitzende des Kreisaußschusses, Landrat Dr. Thiemer, die Abgeordneten des Kreises Salzwechel...

Kreistagsitzung in Salzwechel

Die Summe für den Kreis erhöht würde. Abgeordneter Rohde (Lupitz) schlägt vor, die Summe auf 20 000 Mark zu erhöhen...

Nun steht die Uebernahme einer Bürgschaft für die Kosten des Hauses der Kleinbahn Salzwechel-Diesdorf zur Debatte...

Beim nächsten Beratungsgegenstand handelt es sich um Abtretung von Straßenteilen an die Stadtgemeinde Kalbe a. d. M...

Kreisstraßen.

Der nächste Punkt, die Heranziehung der Gemeinden und Güter zu den Unterhaltungskosten der Kreisstraßen...

Debitfelde-Rallendorf

Von einem schweren Unglücksfall betroffen wurde ein Sohn unjeres Genossen Franzke von hier. Er hatte als Schlosserlehrling...

Weihnachtsfeier des Bauarbeiterverbandes am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags 15 Uhr bei Köller.

Salzwechel

Sich vergreifen an Schülerrinnen. Wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte sich vor der Kleinen Strafkammer...

Für die Aufhebung der Güternote soll die Anfuhr der erforderlichen Bodennamen öffentlich vergeben werden.

In der Neupervertstraße brach am Donnerstag morgen gegen 5 Uhr Feuer aus. Es konnte aber durch das schnelle Eingreifen...

Haar im Auto. In der Nähe des Dorfes Zehlingen wurde ein Haarüberfall an den des Beiges dahergehenden Sohn...

In den Räden gefahren. Bei der hier kürzlich abgeschlossenen Jagd, an der etwa 20 Schützen teilnahmen...

Herben

Am die letzten 20 Mark bezahlen wurde hier ein Mann. Der Mann hatte das Geld gepirnt, um es mit der Zeit zu verdienen...

Siemenbeck

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

Alte

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

Heiderich

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

Erleben

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

Als Mitglied in das Schouamt für den Aufraben nebst Nebengräben und Zuflüssen wird an Stelle des Landwirts Wilhelm Kammeth...

Dann wird der Erlaß einer neuen Jagdsteuerordnung beraten. Der Kreisaußschuß schlägt dem Kreistag vor, die Steuer auf 10 vom Hundert zu ermäßigen...

Der Verkauf eines Kreisgrundstücks wird als nächstes beraten. Der Kreis hatte dem Schneidermeister Runge in Brunau 3000 Mark Hauszinssteuerhypothek gegeben...

Kleinbahnen.

Die Gemeinden Jemelath, Rißedt, Nejenitz und Dönitz beschließen eine Kleinbahn von Röße nach Jemelath zu bauen, die später nach Jallerleben weiterzuführen soll...

Bismark

Der Ferkelmarkt war nur mit 75 Tieren besetzt. Für 6 Mark konnte man schon schöne Ferkel kaufen.

Die Treibjagd brachte 131 Gajen zur Strecke. Die Gerichtsverhandlungen sollen jeden Freitag stattfinden.

Stadtkreis Stendal

Notiz. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Stendaler Schöffengericht gegen den Koncurrenz Rar. V. aus Wittenberge...

Fahrrad Diebstahl - 4 Monate Gefängnis. Der Vater V. aus Wittenburg wird beschuldigt, im Dezember ein Fahrrad, das auf dem Hofe des Beschuldigten aufgestellt war...

Unfälle der Arbeitslosigkeit. In kurzer Zeit hatte die Arbeitslosigkeit 1000 Personen erreicht. Jetzt ist die Zahl weiter beträchtlich gestiegen...

Schweres Verbrechen. Zwei Stendaler Einwohner verübten am Mittwoch gegen 2 Uhr in einer Straße in der Nähe des Marktes...

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

Die Verhaftung der Holzschinder. Die Holzschinderin wurde am Montag in der Wohnung der Holzschinderin...

gewesen und hatte mit einem Knüppel einen gefallenen Baum umwenden wollen. Dabei war der Knüppel zurückgeschlagen und hatte ihn an das rechte Bein getroffen.

Warenmärkte

Magdeburger Fuderbörse vom 22. Dezember. Der Preis für Weizen schwach, Saat und Verbrauchsstreu betragen...

Berliner Produkten-Börse vom 22. Dezember. Weizen m. 230,00-235,00 Roggen, m. 225,00-230,00...

Devisen-Notierungen in Reichsmark

Table with columns for location (e.g., Amsterdam, London, Paris), date (11 December, 22 December), and exchange rates.

Warum ewig in Miete wohnen?

Wenn man durch Erwerb eines Darlehens die G. d. J. für das Geld, das man sonst jährlich an Miete zahlt...

Jeder Familie ein Eigenheim!

In 3 Jahren an 236 Bauplätze 27 Mill. RM zugeteilt

Vertrauensmann für Magdeburg und Umgebung: Ernst Schwarz, Magdeburg, Eisenberg, Feldmühler Straße 7.

Aus der Wirtschaft

Kampf um die Nordatlantik-Schiffahrt

Die Bombe ist geplatzt; der offene Kampf zwischen Europa und Amerika um die Vorherrschaft in der Nordatlantik-Passage...

Meridians haben schon vorher verschiedene andre Konventionen, wenn auch in verhüllter Form, gegen die gemeinsam...

Die Mitglieder des dann noch stark verschärften Konkurrenzrechtes werden vorläufig die Jahrgäste sein. Schon jetzt...

Aus den vorstehenden wenigen Angaben wird sich jeder ein Bild machen können von der Schärfe des beginnenden Kampfes...

Die höchste Einfuhr in der Nachkriegszeit

Das Reichsstatistische Amt gibt die deutsche Einfuhr im reinen Warenverkehr für den Monat November mit 1290,6 Millionen...

Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken weist eine Zunahme um 13 Millionen Mark auf 392 Millionen Mark auf.

Der Mauresstudent

Roman von Erdmann Graefzer.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein großer Jagdhund tauchte plötzlich aus der feuchten Dunkelheit des Jagdwegs auf — blieb witternd stehen — sah ihn an — die Augen glühten wie Phosphor.

„Dektor — hierher!“

„Du wolltest mich sprechen — Du!“

„Sie sagte Du — nannte ihn, wie in den süßesten Augenblicken ihrer Liebe, aber ihr Gesicht war noch starr in angstvoller Erwartung.“

„Und nun hielt sie ihm die Hand hin — es war eine flehende Gebärde der Verabshung.“

„Du — ich weiß — was Du fragen willst — tue es nicht — erpüre mir diese Daurütigkeit.“

„Ich bin zu jedem Opfer bereit.“

„Das sagst Du?“

„Ich habe nicht gewünscht, daß ich Dich so liebe — Brigitte riß ein Tischlein aus der Tasche, wandte sich ab und schluchzte laut auf, von ihrem Empfinden überwältigt.“

„Da war er plötzlich vollständig entzweielt, stand unerwartet wieder vor einer Entscheidung, plötzlich, wie immer in seinem Leben.“

„Du — Brigitte — mit meinem künftigen Leben verbunden, würdest nur todunglücklich werden.“

„Das sollst Du auch!“

durch die entsprechende Einfuhr des Vormonats und des Monats Januar 1925 überboten.

Die Ausfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im November gegenüber dem Vormonat eine, vorwiegend auf Saisoninflüsse zurückgehende Abschwächung und zwar um 47 Millionen Mark.



Der Weihnachtsbaum.

Auch der Weihnachtsbaum ist eine Ware, und es gibt Leute, für die das Weihnachtsbaumgeschäft einen Haupterwerbszweig bildet.

Die wichtigsten Posten der Handelsbilanz weisen folgende Entwicklung auf:

Table with 5 columns: Month, Einfuhrüberschuss (-) bzw. Ausfuhrüberschuss (+), Lebensmittel-einfuhr (in Millionen Mark), Rohstoffe-einfuhr (in Millionen Mark), Fertigwarenausfuhr.

So ungern man die Steigerung des Einfuhrüberschusses von 254 Millionen Mark im Monat Oktober auf 377 Millionen Mark auch sieht, so muß doch gesagt werden, daß die Entwicklung unserer Handelsbilanz in den Hauptposten immer noch eine Folge der Konjunkturerückentwicklung ist.

des Jahres 1925 und 1926. Unter gewissen Voraussetzungen spricht der Rückgang der deutschen Fertigwarenausfuhr für die Nachhaltigkeit der deutschen Konjunktur.

Gewerkschaftsbewegung

Internationale Hafenarbeiterkonferenz

Eine internationale Hafenarbeiterkonferenz der I.F. fand dieser Tage in Amsterdam statt. Der Gegenstand für den internationalen Schutz der Hafenarbeiter gegen Betriebsunfälle, der von einer besonderen Kommission ausgearbeitet worden ist, liegt jetzt fertig vor.

Im Februar wird der Entwurf einer Sitzung der Hafenarbeiterkonferenz der I.F. zur Genehmigung vorgelegt. Danach wird die I.F. für die internationale Durchführung der im Entwurf aufgestellten Forderungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Hafenarbeiter eine Bewegung einleiten.

Judische Ratifikationen. Von der indischen Regierung sind zwei internationale sozialpolitische Übereinkommen, nämlich das über die Entschädigungen bei Berufskrankheiten und das über die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer in der Entschädigung bei Betriebsunfällen, ratifiziert worden.

Anschluß der französischen Beamten. Der Kongreß des französischen Beamtenkartells hatte einstimmig gegen sieben Stimmen den Anschluß des Beamtenkartells an den sozialistischen Gewerkschaftsbund der F.G. endgültig ratifiziert.

Protest gegen die Werbung zur Fremdenlegion. Der Vorstand des französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (C.G.T.) befaßte sich gestern mit einem Schreiben des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, in dem auf die in Widerspruch zu Artikel 179 des Versailleser Vertrags systematisch betriebene Anwerbung junger Leute zur Fremdenlegion in den noch besetzten Gebieten hingewiesen wird.

Streikfolge französischer Hafenarbeiter. Wie aus Paris gemeldet wird, hat ein 14tägiger Streik der Hafenarbeiter von St. Nazaire am Dienstag mit dem vollen Erfolg der Ausständigen geendet.

Wirkmar in Norwegen. Wie schon gemeldet, hat der norwegische Gewerkschaftskongreß sich wieder für Moskau noch für Amsterdam erklären können, die Sympathie der Mehrheit aber war bei Moskau.

Die gute Wirkung des Lepiker Lees. 2698 Hof-Apothek. Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158.

Rheumatiker loben

die gute Wirkung des Lepiker Lees. 2698 Hof-Apothek. Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158.

„Nein, wenn Du mich so liebst, wie ich Dich — dann werde ich namenlos glücklich!“

„Aber — was ist denn mit Dir vorgegangen?“ forschte er, plötzlich nachgiebig.

„Ich weiß es nicht — ich liebe Dich — das ist alles!“

„Ach — warum hast Du nicht früher so zu mir gesprochen — in welche Kämpfe treibst Du mich jetzt?“

„Du — es ist ja noch nicht zu spät — und es gilt unzer Lebensglück — bedenke das doch!“

Er sagte: „Brigitte — was hier entschieden werden soll, das kann nicht im Dunkel eines Jahreswegs verhandelt werden.“

„Ich bin vor schwerer Entscheidung gestellt — weiß nicht, ob ich nicht heute ehelos werde vor mir selbst. Und dieses Dunkel verwirrt mich — das Raufischen der Bäume föhrt — ich will auch den Ausdruck Deiner Augen sehen — Du bist mir plötzlich eine ganz andre.“

„Auch Du bist ganz anders,“ sagte sie schmerzlich.

„So war es stets zwischen uns — bei jedem Zusammensein waren wir uns immer wieder zuerst ganz fremd — und hatten uns doch schon so oft geküßt!“

„Sie stand plötzlich dicht vor ihm, sah zu ihm auf: „Du — ist das nicht wunderbar — sollte so nicht die höchste Liebe sein, daß man immer wieder das erste Entzünden empfindet?“

„Du bist nicht gebunden —“ unterbrach sie ihn heftig. „Du hast volle Freiheit — ich weiß es von ihr selbst!“

„Sie erwartet meine Treue, weil sie an mich glaubt!“

„Wenn Du so schwankend bist — und Du bist es — hältst Du das denn noch für echte Liebe?“

„Ich kann nicht antworten in der Dunkelheit — ich sehe Dich kaum!“

„Wer sagt Dir das?“

„Ich weiß es!“

„Siehst Du — da ist es — die Scheu vor dem Armeleuten glück.“

„Und wenn sich die Verhältnisse ändern — dann wird die andre nicht mit aufsteigen können!“

„Ich will nicht aufsteigen — schon das Wort empört mich, die Verhältnisse ändern sich nicht!“

„Doch!“

„Hoher dieser Glaube — ach, Brigitte, was machst Du aus mir?“

Da jahlang sie plötzlich wieder die Arme um seinen Hals und flüsterte: „Würdest Du jenem Mädchen so nahegehen wie mir? Küßst Du denn nicht, daß Du mich mehr liebst? Sie gibt Dich frei — ich aber gebe Dich nicht frei — Du bist mein. Du — nur mich liebst Du wirklich! Forchte doch in Deinem Herzen!“

Sie waren — Brigitte hatte den Arm um seine Schulter gelegt — im Dunkel des feuchten Nahrwegs weitergegangen wie ein Schatten umkreist von dem großen, stummen Jagdhund mit den glühenden Augen. Nun fand das Tier plötzlich unbeweglich still — Willi erkannte die Umrisse eines Gartentors.

„Nur hier das Haus?“

„Nä! Ich bin angelangt!“

Er hielt ihr die Hand hin. „Ich habe nicht geahnt, was mir dieser Abend bringen würde...“

Aber sie ergriff seine Hand nicht, blieb stumm. Da hauchte er nach ihr, zog sie an sich. Und da hauchte sie: „Du wolltest meine Augen sehen!“

Ein Schauer durchriefelte ihn — jetzt vermochte er nicht zu antworten.

Kleine Chronik

S 4 gibt keine Antwort mehr

Der Rettungsflokte war es in der Nacht zum Donnerstag gelungen, mit dem gesunkenen Unterseeboot S 4 abermals eine Verbindung herzustellen, die infolge des außergewöhnlichen Sturmes verlorengegangen war. Nach endlosem, mühsamen Suchen fanden die Taucher das Schiff wieder. Sie legten zwei Stahlkabel um den Rumpf des S 4. Die Rettungsschiffe werden nunmehr versuchen, das Schiff zu heben. Man hofft, daß der Hebungsvorgang gelingen wird, da der Sturm inzwischen nachgelassen hat. Die Taucher haben die Außenhaut des Bootes durchbohrt und ein Luftpentil angebracht, durch das 5 Stunden lang Sauerstoff mittels eines Schlauches eingepumpt wurde. Die eingeschlossene Mannschaft gab jedoch auf die Klopfsignale der Taucher keine Antwort mehr. Alle fünf Ansehen nach haben alle Matrosen nunmehr ihren Tod gefunden. Der amerikanische Marineattaché hat eine gerichtliche Untersuchung der Katastrophe angeordnet, die Klarheit über die Ursachen des Unglücks schaffen soll. Die Katastrophe des S 4 hat in Amerika ungeheure Erregung hervorgerufen. Das Marinegericht wird am 4. Januar in Boston zusammentreten.

Sum Tode verurteilt, - freigesprochen

Die Landwirtschwime Therese Ebersberger von Bischofsreut bei Augsburg wurde im Juli 1923 vom Volksgericht Kaspau wegen vorläufigen Giftmordes an ihrem zweiten Mann, Ludwig Ebersberger, der durch Verfallung Miteigentümer des Besitzes seiner Gattin geworden war, zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Nach Verbüßung von 4 Jahren Zuchthaus wurde nach wiederholter Ablehnung des Wiederaufnahmeverfahrens in dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Kaspau der Giftmordprozess neu aufgerollt und die Ebersberger mangels vollkräftiger Beweise freigesprochen. Ebersberger war im September 1921 bei der Arbeit im Walde nach dem Genuß der mitgenommenen Mittagsjuppe unter krampfartigen Erscheinungen erkrankt und starb einen Tag später in seiner Wohnung.

Der Freispruch gründete sich darauf, daß nicht bewiesen werden kann, ob die Ehefrau der Mittagsjuppe ihres Mannes Gift zugefügt hat. Das Essen hatte ihre Schwester bereitet. Ebenso fehlt der Nachweis, ob die Ebersberger wusste, daß das Pulver, das sie ihrem Manne reichte, Gift enthielt und ebenso, ob der von der Schwester gereichte Pfannkuchen das Gift hat enthalten können. Die Verhandlung nahm infolgedessen eine sensationelle Schlußwendung, als schließlich die Schwester und ihr ehemaliger Geliebter und jetziger Chemiker, Johann Stadler, unter dem dringenden Verdacht des gemeinsamen Giftmordes an dem Ebersberger im Gerichtssaal verhaftet wurden.

Im Vorortzug überfallen.

Die am Mittwoch vormittag mit schweren Kopfschmerzen im einen Abteil 2. Klasse eines Berliner Vorortzugs aufgefundene 20jährige Dora Kerke aus der Bayerischen Straße 33 in Berlin, hat noch immer nicht das Bewußtsein wiedererlangt. Der Kopf der Überfallenen weist nicht weniger als acht schwere Schlag- und Stichwunden auf. Ein Schlag hat die Stirn von den Augenbrauen bis zum Schädelschiel gespalten. Der Zustand des jungen Mädchens ist bezorgniserregend. Man nimmt an, daß die Überfallene noch verurteilt hat, nach dem Nebenabteil zu laufen, um dort die Fahrkarte zu ziehen. Die Spuren deuten darauf hin, daß sich zwischen dem Räuber und der Überfallenen ein erbitterter Kampf abgepielt hat. Für die Aufklärung des schweren Verbrechens ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt worden.

Eine Fahlschmünzergesellschaft ungeschädlich gemacht.

Die Altonaer Kriminalpolizei entdeckte an der Grenze von Hamburg-Altona eine Fahlschmünzergesellschaft, die mit allen möglichen Werkzeugen ausgerüstet war. Verhaftet wurden zwei Männer und eine Frau. Die beschlagnahmten Dreimarckstücke unterscheiden sich von den echten vor allem durch leichteres Gewicht.

Kindesjungenexplosion.

Schwere Verletzungen durch eine Kindesjungenexplosion erlitt in Kattowitz die Familie des Betriebsleiters Porch von der Kattowitzer Handelsgesellschaft „Dalem“. Verletzt wurden die Hausfrau, das Hausmädchen und ein jähriges Kind, die bei der Explosion gerade in der Küche anwesend waren. Die Explosion war so heftig, daß die Wände durchgeschlagen und alle Möbel demoliert wurden. Der Hund wurde in tausend Stücke gerissen. Man vermutet, daß Sprengstoffe sich unter der Kohle befunden haben. Das Dienstmädchen sprang in seiner Angst aus dem Fenster und blieb benommen auf dem Hofe liegen.

Ein Pferd springt durch das Fenster.

Durch das Fenster in ein Kaffeehaus rann ein jähgewordenes Pferd in den nördlichen Teile der Berliner Friedrichstraße. Das wildgewordene Tier blieb bei dem Sprunge durch die Scheibfensterscheibe merkwürdigerweise fast unversehrt.

Finsternis in Frankfurt a. M.

Eine Explosion in der Elektrizitätzentrale in Frankfurt am Main führte am Mittwoch abend zu einer schweren Lähmung des gesamten südlichen Landes. Die Explosion ereignete sich gegen 1 Uhr nachmittags; in kurzer Zeit war ganz Frankfurt in eine complete Finsternis gehüllt. Binnen einer Stunde waren sämtliche Herzenerhandlungen außer Acht. Da jedoch mit Herzensbelebung der Geschäftsbetrieb nicht aufrecht erhalten werden konnte, mußten die großen Kaufhäuser und Läden geschlossen werden.

Elf Tote bei einem Schloßbrand.

Eins der jählichen und trüben Schloßer Bolens, Lyses bei Laxemburg in Ostpreußen, wurde am Mittwoch durch einen Feuerbrand vernichtet. Lyses ist aus der Geschichte bekannt, und wurde letzthin wieder viel erwähnt, weil hier eine Zusammenkunft der polnischen Magnaten mit den Angehörigen Wilhelms stattfand. Das Feuer brach nachts im Dachstuhl aus und überholte die Schloßbesitzer im Schlaf. Der ganze Schloßbesitz brannte in wenigen Minuten zusammen, daß mehrere Personen in den darunterliegenden Räumen von den herabfallenden Balken getötet wurden. Auch bei

Kälte - Glatteis - Tauwetter

Grüne Weihnachten

Mit außerordentlicher Geschwindigkeit ist der Wetterumschlag eingetreten. Von 20 Grad Kälte stieg das Thermometer in kurzer Zeit auf über Null Grad. Die plötzliche Wärme wird vom Westen herangeführt. Über dem Atlantischen Ozean hat sich ein Tiefdruckgebiet herausgebildet, von dem warme Winde nach dem Festland wehen. Sie werden weitere Erwärmung bringen. Weihnachten werden wir ohne Schnee und Eis feiern müssen.

Berkehrsstörungen.

Der plötzliche Witterungsanschlag hat schwere Störungen im Fernverkehr und bei den Berliner Verkehrsmitteln zur Folge gehabt. Die D-Züge haben die Berliner Bahnhöfe am Vormittag durchweg erst mit mehrstündigen Verspätungen erreicht. Der Nordpess kam mit einer 2 1/2stündigen Verspätung an. Das durch den Eisregen verursachte Glätte brachte überall eine starke Vereisung mit sich, so daß besonders der Verkehr auf der Straßenbahn, Stadtbahn, Hoch- und Untergrundbahn erhebliche Störungen aufzuweisen hatte. Überall waren die Weichen festgefroren oder durch Eiskügelchen festgeklemt. Im Straßenverkehr wurden durch festgefahrene Führwerke oftmals längere Verkehrsstörungen hervorgerufen. Zahlreiche Personen waren auf den Straßen infolge der Glätte zu Falle gekommen und hatten sich Arm- und Beinbrüche zugezogen. Über 30 Verletzte nahmen die Hilfe der städtischen Rettungswachen in Anspruch. Erst nachdem durch die einzelnen Mieterpölkisten die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter zu ausgiebigem Sandstreuen vor den Grundstücken aufgefordert worden waren und dieser Anordnung Folge geleistet wurde, war das Passieren der Straßen weniger gefährlich geworden.

Bier Todesopfer des Glatteises.

Der den ganzen Tag über in Leipzig niedergehende Regen überzog die beschneiten Straßen und Bürgersteige mit Glatteis, das dem Verkehr viel zu schaffen machte. Nachmittags waren hier 5 Grad Wärme zu verzeichnen. Dieser jähre Temperaturanstieg hat leider in 14 städtischen Städten vielfach böse Folgen gehabt. In Chemnitz kam infolge des Glatteises eine 63jährige Spitzenarbeiterin schwer zu Fall und ist an den schweren Verletzungen verstorben. In Zwickau hat die Bodenglatte ebenfalls zwei Todesopfer gefordert, und in Plauen erlitt eine 83jährige Witwe infolge der Glätte auf der Straße aus und erlag ebenfalls den Folgen ihres Sturzes.

Schäden für die Schifffahrt.

Trotz des eingetretenen Tauwetters wird die Rheinschifffahrt auf der Strecke Rotterdam-Ruhrort, die zurzeit

vollkommen stillliegt, erst nach Weihnachten wieder aufgenommen werden, da das Treibeis vorläufig die Schifffahrt gefährdet.

Nach einer Meldung des „Samburger Fremdenblattes“ aus Wilbun (Anrum) ist das Baitenmeer gänzlich zugefroren. Die Schiffverbindung mußte bis auf weiteres eingestellt werden. Die norddeutschen Inseln Anrum und Föhr sind damit vom Verkehr abgeschnitten.

Wie aus dem Ostseebad Hlbeck gemeldet wird, ist die Hlbecker Bucht, soweit das Auge reicht, mit Eis bedeckt. Die Fischer können ihr Gewerbe nicht ausüben.

2000 Opfer der Glätte in London.

Der Witterungsanschlag hat am Mittwoch in London eine derartige Fülle von Unglücksfällen zur Folge gehabt, daß es den zahlreichen Spitälern und Krankenhäusern kaum möglich war, die Zahl der eingelieferten Patienten zu behandeln. Während der frühen Morgenstunden setzte ein leichter Regen ein, durch den infolge des noch anhaltenden Grundfrostes die Straßen und Plätze Londons mit einer gefährlichen Eisdickung überzogen wurden. Als dann gegen 9 Uhr vormittags plötzlich Tauwetter ein, und die Straßen wurden derart glatt, daß man nur unter Beobachtung der größten Vorsicht vorwärts kommen konnte. Hunderte von Personen stiegen durch Stürze schwere Arm- und Beinbrüche zu, während nahezu 2000 leichtere Verletzungen in den Krankenhäusern behandelt werden mußten. Der Verkehr mißfiel sich mehrere Stunden lang im Schnecken-tempo ab.

Störungen in der Wiener Gasversorgung.

Das Frostwetter hat, nachdem erst am Mittwoch noch zwei Personen mit Erfrierungserscheinungen im Krankenhaus eingeliefert wurden, nachgelassen. Die Kälte der letzten Tage hatte schwere Störungen in der Gas- und Wasserversorgung verursacht. Am Mittwoch allein gab es in Wien nicht weniger als 2000 Störungen in der Gasversorgung. Ein Teil des vierten Wiener Bezirks ist noch immer durch einen Wasserrohrbruch infolge des Frostes ohne Wasser. Der Donaukanal ist noch zugefroren.

Auch im Norden milde.

Erst am Donnerstag abend setzte in Kopenhagen der Witterungsanschlag ein. Es schneit und regnet, und im ganzen Lande sind die Straßensignale geblieben. Die Schifffahrt ist noch stark behindert, aber die Fährverbindung zwischen Dänemark und Schweden über Helsingör-Helsingborg konnte im Laufe des Tages einigermaßen wieder aufgenommen werden.

Das Verschwinden der kleinen Keinfeld.

Die Nachforschungen nach der kleinen Elli Keinfeld aus der Mohlfstraße in Berlin haben bis jetzt noch kein Licht in das Dunkel der geheimnisvollen Angelegenheit gebracht. Nach den bisherigen Ermittlungen wird als feststehend angesehen, daß kein Familienmitglied an dem Verschwinden der kleinen Keinfeld beteiligt ist.

Bierlinge.

Die 31jährige Frau des Buchhalters Derner bei der Städtischen Straßenbahn in Reuthen (Oberheselien) hat vier Mädchen das Leben geschenkt. Die Kinder, die je 3 Pfund wiegen, befinden sich wohl. Erst im Vorjahr war in Oberheselien, und zwar in Oppeln, die Geburt von Bierlingen zu verzeichnen. Außer Oppeln war es in Preußen im vorigen Jahre noch Düsseldorf, wo Bierlinge das Licht der Welt erblickten.

Gasometerexplosion.

Die Stadt Southport in der Grafschaft Lancaester (England) wurde am Donnerstag von einer gewaltigen Gasometerexplosion in ihren Grundfesten erschüttert. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert, Möbel wurden umgeworfen und beschädigt, schwere Gegenstände durch die Straßen geschleudert. Wie durch ein Wunder kam kein Mensch ums Leben. Eine erste Explosion ereignete sich in einem kleinen Beobachterhaus, in dem sich die Gasmessgeräte befanden. Der Luftdruck wirkte ein großes Mauerstück hoch emporkommen. Von den herabfallenden Steinen wurde die Gasometerdecke durchgeschlagen. Im Nu schossen hohe Flammen aus dem Gaskanal, und mit ungeheurer Detonation, die auf viele Kilometer hörbar war, barst der Gasometer auseinander. Weithin war der Himmel hell erleuchtet. Der Behälter glied im Augenblick der Explosion einer riesigen Sonnenblume. Sofort eilten Rettungsmannschaften und Feuerwehr an die Unglücksstätte. Es war mit größten Schwierigkeiten verknüpft, die Röhren über die Trümmer heranzubringen. In einer halben Stunde war der Behälter, der 8500 Kubikmeter enthielt, vollständig ausgebraunt.

Schwerer Unfall auf einem französischen Kriegsschiff.

Auf dem französischen Aviso „Remiremont“, der dem Kriegsschiff von Cherbourg zugeteilt ist und sich auf einer Probefahrt nach Brest befand, ereignete sich am Mittwoch abend ein Dampferbruch. Zwei Offiziere und ein Matrose wurden durch die ausströmenden Dämpfe so schwer verbrüht, daß sie ihren Verletzungen erlagen; zwei Offiziere und ein Matrose kamen mit leichten Brandwunden davon.

Auffindung geunkener deutscher U-Boote.

In der Nähe von Bindau (Vestland) fanden Fischer in ihren Netzen sechs Schadel (zwei verschiedene Heberrefre menschlicher Griffe. Dieser Fund führte zu der Entdeckung zweier während des Krieges vor dem Windauer Hafens nach einem Zusammenstoß geunkener deutscher U-Boote. Trotzdem bei der Katastrophe drei Überlebende gerettet wurden, konnte niemals eine Spur der gesunkenen Fahrzeuge festgestellt werden. Nunmehr fanden Taucher an der Stelle, an der die Fischer ihren schaurigen Fang machten, die beiden Boote in einer Wassertiefe von 125 Fuß. Sie berichteten, daß die U-Boote nur wenig beschädigt seien, und die lettlandische Regierung beabsichtigt, die Fahrzeuge heben zu lassen.

Eine Kirche eingestürzt.

In Montelimar (Frankreich) ist eine Kirche aus dem 13. Jahrhundert, an der bereits vielfach Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden waren, vollständig eingestürzt.

den Rettungsarbeiten verunglückten mehrere Personen. Im ganzen sind 11 Tote und 14 Schwerverletzte zu beklagen. Die Kälte erschwerte die Löscharbeiten, die Brunnen waren zugefroren. Das Feuer wütete den ganzen Tag. Gemälsentheilungen, Jagdsammlungen und die Bibliothek wurden vollständig vernichtet. Als Graf Tarnowski, der abwesend war, am Abend wieder eintraf, fand er das Schloß in Asche und Trümmer.

Vergessen Sie nicht bei Ihren Geschenken

das Buch!

Unsere noch immer reichen Bestände bieten Ihnen die beste Gelegenheit zur Auswahl. Besuchen Sie uns bitte bald.

Buchhandlung Volksstimme

Tragödie des Geizes.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete in Zusammenarbeit mit der Ostpolizei von Kattowitz den Händler August Paulig aus Schneegewühl, weil er in dem dringenden Verdacht steht, seinen Schwiegervater, den 50jährigen Landwirt und Uhrmacher Lisch in seiner Behausung in Greifenheim bei Kattowitz im Spreewald ermordet zu haben. Paulig wollte, daß sein Schwiegervater, der sehr geizig war, ein Braunlohlenfeld verkauft habe und den Erlös von 800 Mark am 16. Dezember erhalten sollte. Der alte Mann hatte vor, dieses Geld gegen hohe Zinsen einem Bekannten auszuliehen, wogegen sein Schwiegervater, der die Qualität des Darlehensjähers bezweifelte und außerdem noch höhere Zinsen erzielen wollte, Einspruch erhoben hatte. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist er deswegen mit seinem Schwiegervater in Streit geraten, hat dann im Verlauf eines Streites Lisch getötet, das Geld an sich genommen und einen Einbruch verübt. Sein Alibibeweis ist mißglückt und er wurde dem Landgericht Kottbus zugewiesen.

Zusammenstoß zwischen Lastauto und Güterzug.

Am Donnerstags nachmittags sehr beim Haltepunkt Zscherben der Bahnstrecke Halle-Sangerhausen ein von Teufschenski kommendes Lastauto durch die geschlossene Schranke und fiel dabei mit einem gerade durchfahrenden Güterzug zusammen. Das Auto wurde zertrümmert. Der Wagenführer wurde lebensgefährlich, eine mitfahrende Frau leicht verletzt. Die Beschuldigten sind mit dem D-Zug 15 nach Halle gebracht worden.

Das Verbrechen des „unvernünftigen Mannes“.

Der dem Schwurgericht in Braunsberg (Frankreich) war der frühere Bürgermeister Marin angeklagt, seine 83jährige Schwiegermutter erdrosselt zu haben, weil sie ein Gut von 300 000 Franc verkauft hatte und sich weigerte, den Betrag der Gattin Karins anzuschließen. Paul Lonsour, der Verteidiger des Angeklagten, erklärte in seiner Schlussansprache, daß es sich um das Verbrechen eines unvernünftigen Mannes handelte, der nicht eingesehen wollte, daß seine Gattin das ihr zugehörende Eigentum beanspruchen würde. Diese Rede machte auf den Geschworenen einen tiefen Eindruck, und sie sprach Marin frei.

Lindau & Winterfeld
G. m. b. H. / Magdeburg

Wir empfehlen unsere reichhaltige Auswahl an

Weihnachts-Zigarren

in Geschenk-Packungen à 10, 25 und 50 Stück von Mark 1.20 an aufwärts.

Briefkassetten

mit und ohne Aufdruck empfiehlt als besonders praktisches und preiswertes Weihnachtsgeschenk die Druckerei der

Volksstimme

Kassetten sind auch durch unsere Buchhandlung, woselbst Ansichtsmuster ausliegen, erhältlich.

Siphon- u. Flaschenbiere

aller Art

Peter **Knaack**

Inh.: Ernst Knaack
Goethestr. 19 Stettiner Str. 11

Fernruf Nr. **3511**

Die gute Zigarre

im Festgewande, aus edelsten Rohtabaken in höchster Vollendung und Preiswürdigkeit, empfehlen wir als Präsentpackung in allen Preislagen von 10 Pfennig aufwärts als hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk.

Am Freitag und Sonnabend

vor dem Feste erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von mindestens 50 Pfennig ein **Weihnachtsgeschenk** in sämtlichen Verkaufsstellen.

ERICH GERECKE & CO., G.M.B.H., MAGDEBURG

Hauptgeschäft Breiter Weg 100 gegenüber dem Zentral-Theater
40 Verkaufsstellen

Das Haus der guten Qualitäten.

10 Monatsraten für Schweizer Uhren

Ihr Weihnachtswunsch
eine zuverlässige Armband- od. Taschenuhr zu besitzen, kann leicht erfüllt werden. Kleinste Wochenraten (s. Abbildungen) und geringe Anzahlung ermöglichen auch Ihnen den Kauf einer Schweizer Uhr. — Alpaka-Silberbestecke erhalten Sie zu gleichen Bedingungen. Verlangen Sie Katalog Nr. 141 oder besichtigen Sie mein Musterlager.

Kurt Remme, Magdeburg Tischlerkrugstr. 3
Vertreter der

DESU
Uhren-Vertriebs G.m.b.H.
Berlin S.-W. 68 Linden-Str. 75

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute geschlossen

Die Theaterkasse ist für den Vorverkauf zu den Weihnachtsfeiertagen täglich von 10 bis 1 und 5 bis 8 Uhr geöffnet!

An beiden Weihnachtsfeiertagen

zwei Vorstellungen

nachmittags **4 Uhr** (kleine Preise)
und abends **8 Uhr**

Die populärste Operette!

Das

Musikantenmüdel

Silvester!

Musikantenmüdel
mit den bekannten Gratisspenden und vielen Geldgeschenken (5 bis 100 Mk.)
vorverkauf zu Silvester hat begonnen.

Weihnachten, Silvester,
Neujahr

Wir bringen man Bekannte aus allen Stadtteilen im
Unhaltener Hof
Brausestr. 11/12
Angebotener Annehmlichkeit Familien-Verkehr!
3881 Unterhaltung! Walter Braun.

In letzter Stunde Fruchtwein - Dietrich

Breiter Weg 187 1/2 bei geradezu
Sünderstr. 5, Nähe Söller (Esbg.)
empfehlen

alles Trimbare

(Weine, Liköre usw.)
für die Festtage!

Burg Neueröffnung Burg

Der geehrten Einwohnerschaft von Burg und Umgebung sowie meinen vielen Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, das ich mit dem heutigen Tage das
Restaurant, Brüderstraße 1
(früher Wäpliche Weinstuben)
übernommen habe.
Mein Bestreben wird es sein, das Beste vom Besten anzubringen und Bekker zu bieten.
Mit der Bitte, meine neuen Unternehmungen gütig unterstützen zu wollen, zeichne ich mich
hochachtungsvoll
Erich Röhle und Frau.

Am 1. Feiertag
ab 10 Uhr **Frühchoppenkonzert**

Hauptrestaurant Adolf-Mittag-See

Inhaber: Rob. Böning

Am 1. Feiertag nach erfolgtem Umbau
Eröffnung

meines neuzeitlich eingerichteten, mit Dampfheizung versehenen

Winter-Gartens

Empfehle an allen Feiertagen:

Meine bestbekanntesten Diners
Meine erstklassigen Weine
Meinen guten Kaffee
Meine feinen Konditoreiwaren
Biere der Aktien-Brauerei Neust.-Magdeburg und Münchener Spaten.

Jägerheim

24 Lutherstrasse 24

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag,
vormittags von 11 bis 2 Uhr

MATINEE

Abends ab 7 Uhr: **KONZERT**

Hierzu laden freundlichst ein
Ernst Naumann und Frau

Alte Geige, komplett
Prachtvolle Laute
Spanische Gitarre
italienische Mandoline
billig zu verkaufen
Schrader, Umfassungstr. 61

1 großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nussbaum,
birke, eisenbein-
farben
billig abgegeben.
Ranch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Bei Husten
Heiserkeit
und
Bronchial-
katarrh
schnelle Linderung durch
Gebrauch von
Pectoral-
Kostentod
Tee, Tropfen,
Tabletten
Victoria-Apothek
Otto-von-Guericke-Str.
94b

Chaiselongues
Sofas, Auslege-
stagen, nicht billig u.
schund, sondern äußerst
reell u. preisw. zu verk.
R. Wende, Tapetier-
meister, Poststr. 11.

Stadttheater

Sonnab. 24. Dezbr.
geöffnet.

Tagesskassa geöffnet
von 10 bis 13 Uhr

Sonntag, 25. Dezbr.,
Lufer Anrecht
20 Uhr

Jonny spielt auf

Mont., 26. Dez., 10.30
1. Abend

Der Zauberer
hierauf:

Gänzel und Gretel

Wilhelm-Theater

Off. Vorstellung.

Sonntag, 25. Dezbr.
20 Uhr

Der Garten Eden

Konrad v. Bernauer
und Deiterreiter.

Montag, 26. Dezbr.
20 Uhr

Weizen

Ameril Schauspiel
a. d. Farmerleben
von Elliot Lester.
Sonnabend geöffnet.

UT-PALAST

Buckau

Schönebecker Straße 94b

Morgen

1. Weihnachtstag, nachmittags 4 Uhr

Eröffnung!

Heute zum Vorverkauf!

Und morgen **Sonntag 3 Uhr** nachm.

zur
Eröffnungs-Vorstellung

des
Riesen-Circus Gleich

Circus-Büro
Gebäude

Magdeburg

Walter
Kathmann-Str.

Sonntag, 25. u. Montag, 26. Dez. je

3 Uhr

2 große Vorstellungen

8 Uhr

In jeder Vorstellung das

Sensationsprogramm

Aufsehen

Das große Manege-Schauspiel

Circus unter Wasser!

500000 Liter Wasser verwandelt in 3 Minuten
die Manege in einen schäumenden See.
Kommen! Sehen! Staunen!

Kinder zahlen in allen Vorstellungen halbe Preise!

Zugangsgeld: Magdeburg, Wörlitzstr. 7 (gegenüber Stadt-
theater), Breiter Weg 100 (im Uferböschung), Breiter Weg 100
Kortas-Bühnen und an den Circus-Kassen ab 10 Uhr
vormittags den ganzen Tag. Circus-Telefon 228.

Stilleschließung ab 10 Uhr vom
den ganzen Tag.

7 SCHAUFENSTER

zeigen eine reiche Auswahl
praktischer preiswerter

Fest-Geschenke

in
Bett-, Leib- u. Tischwäsche

FRIEDRICH BORTFELDT

Agnetenstraße — Ecke Sieverstorstraße